

Die militärischen Operationen in Spanien.

Der Angriff auf Madrid.

Burgos, 11. Okt. Der Heeresbericht Nr. 73 der Nordarmeen meldet wichtige Fortschritte. Er bestätigt die Eroberung der Ortschaften Cebrazos und El Tiemblo im Abschnitt von Avila. Cebrazos sei ein wichtiger Straßenkreuzungspunkt, weil sich hier fünf Gebirgskreuzungen kreuzen.

In El Tiemblo haben die Roten vor der Räumung des Ortes 60 Personen, darunter mehrere Frauen, ermordet. Es gelang den nationalen Truppen, den Roten 7000 geraubte Schafe wieder abzunehmen, die für die Versorgung Madrids bestimmt waren.

Zur militärischen Lage bei Madrid erklärte General Queipo de Llano, daß Verstärkungen aus Galicien für Madrid angekehrt würden. Die Stadt werde von den Roten zwar sehr bedrängt, aber die von der Madrider Regierung verbreiteten Nachrichten über Straßenkämpfe trügen keineswegs zu.

Madrider Verbindung mit der Küste gefährdet.

St. Jean de Luz, 11. Okt. Wie der Sender Teneriffa meldet, sind in der Gegend von Montero von den nationalen Truppen drei rote Flugzeuge abgeschossen worden. Über Bilbao waren nationale Flieger erneut Bomben ab. Der Bahnhof und verschiedene Warenlager der Roten seien getroffen worden. Die Militärs sollen bei diesem Luftangriff 300 Tote zu verzeichnen gehabt haben.

Auch die Madrider Flugplätze wurden neuerlich von 20 nationalen Flugzeugen bombardiert. Durch systematische Bombardierungen sind bis auf ein schmales Tor alle Verbindungen Madrids mit der Küste unterbrochen. Besonders heftig wurde die Eisenbahnlinie Madrid-Aranjuez am Samstagabend unter Feuer genommen, so daß die Gleisanlagen zerstört wurden.

Unzufriedenheit bei den marxistischen Truppen.

Burgos, 11. Okt. In den Schützengräben der roten Truppen der spanischen Südfront herrscht große Unzufriedenheit, weil in der letzten Zeit keine Nahrung zugehrt worden war. Es wurde festgestellt, daß die roten Soldaten Plakate mit der Aufschrift „Das spanische Volk soll nicht nach Rußland gehen! Es gehört den spanischen Arbeitern und muß unter ihnen verteilt werden!“ anfertigen und verbreiten.

Die Madrider Regierung ist noch immer bestrebt, durch falsche Mitteilungen die wirtschaftliche Lage zu verschleiern und den Roten neue Hoffnungen einzufloßen. So behauptet sie, daß die Militärgruppe nur in Mittelspanien das Übergewicht habe, während die roten Truppen den Norden und den Süden Spaniens beherrschten. Die Militärgruppe stellte demgegenüber fest, daß die Operationen im Norden und im Süden derzeit mit weniger Nachdruck betrieben würden, weil sich die wichtigsten Kämpfe an den Fronten am Madrid abspielten.

Die bisherigen Flugmeldungen der Roten werden inzwischen weiter fortgesetzt. Zeitungen, die zur Verteilung gelangen, berichten nur von Siegen an den anderen Frontabschnitten. Das hat dazu geführt, daß in einem Falle kommunistische Truppen in das Dorf Maqueda einmarschieren wollten, das nach den ihnen zuteil gewordenen Meldungen in den Händen ihrer Genossen sein sollte. In Wirklichkeit war Maqueda schon seit langem von nationalen Truppen besetzt. Die Roten mußten ihren Einmarsch also abbrechen und trugen große Verluste davon.

Todesstrafen und Spionenfurcht bei den Roten.

Sevilla, 10. Okt. Der kürzlich durch nationale Flieger auf Caballero unternommene Angriff, als er von einer Besatzung in Aranjuez im Auto auf der Heimfahrt nach Madrid war und von nationalen Fliegern gefolgt wurde, die seinen Wagen dann sofort bombardierten, so daß er sich unter einer Brücke verbergen mußte, hat für die roten Flieger des Flughafens Gefolge sehr üble Folgen. Die in den Diensten der roten Volksfront stehenden Flieger wurden zum Tode verurteilt, das man behauptet, daß sie die feindlichen Maschinen, die das Leben Caballeros in Gefahr brachten, wohl von ihrem Startplatz aus rechtzeitig genug geschloßen hätten, ohne in dessen aufzuklimmen zu sein, um die feindlichen Flieger zu vertreiben.

Die rote Regierung glaubt, Beweise dafür zu haben, daß dieser Überfall auf den Wagen Caballeros auf Grund verräterischer Angaben aus ihren eigenen Kreisen erfolgt ist. Man spricht allgemein von einem wohlorganisierten nationalen Spionagenezetz und bisher unbekannten Radiofernern, die alarmierende Nachrichten verbreiten und den nationalen Truppen wichtige Hinweise geben. Außerdem will man in der letzten Zeit vielfach verdächtige Personen beobachtet haben, die man u. a. auch mit dem Fliegerangriff auf Caballero in Zusammenhang bringt.

Mit allen Kräften versucht man, die roten Truppen und ihre Anführer zu Verhaftungsstaten und Höchstleistungen anzuweisen. Das rote Generalkommando in Barcelona hat z. B. General Villalba die Aufgabe gestellt, innerhalb 48 Stunden die von nationalen Truppen besetzte Stadt Huesca zu erobern. Falls er diesem Befehl nicht Folge leistet oder ihn nicht erfolgreich durchführt, wird er mit dem Tode bestraft.

Moskau richtet Frontverbindung mit Madrid ein.

Moskau, 12. Okt. (Kontinental.) Wie die „Brawba“ meldet, ist am Samstag die unmittelbare Frontverbindung mit Madrid aufgenommen worden. Zur Eröffnung hatte der Madrider Außenminister ein Funktelegramm an den Außenkommissar Litwinow-Balashewitsch geschickt, in dem er sagte, daß er die Möglichkeit der direkten Frontverbindung mit Moskau, „die sich seinem Lande bietet“, benutze, um die Dankbarkeit der spanischen Regierung auszusprechen. Die Moskauer Hilfe, die Spanien niemals vergessen werde, sei ein Unterpfand für die Freundschaft zwischen den beiden Ländern.

Verlegung des Franco-Hauptquartiers nach Salamanca.

Paris, 11. Okt. Wie der Sonderberichterstatter von Havas aus Burgos meldet, hat General Franco sein Hauptquartier nach Salamanca verlegt. Das Regierungssekretariat ist, der gleichen Quelle zufolge, ebenfalls dorthin übergesiedelt. Die technische Nationale Junta und das Auswärtige Kommissariat sowie das Generalsekretariat für den Krieg sind in Burgos verblieben.

Zentralistische Staatsauffassung der Militärgruppe.

Burgos, 11. Okt. Die Militärkommandantur La Coruna veröffentlicht grundsätzliche Bemerkungen über die Staatsauffassung des neuen Spaniens. Ihr wesentlicher Grundzug sei die Einheit des Staates. Kein Gebietsteil dürfe vor dem anderen bevorzugt und keiner mit Vorrechten ausgestattet werden, weil die Sonderregierungen nur das Ansehen des Staates beeinträchtigen. Die vor zwei Jahren erfolgte Verfassung des autonomen Statuts sei eine lächerliche Komödie gewesen. Auch die vor einem Jahre erfolgte Zulage der Selbstverwaltung an die baskischen Provinzen habe durch das Zusammengehen der Basen mit den Marxisten gegen die Nationalisten einen traurigen Lohn erhalten.

Die unruhige Mandchukuo-Grenze.

Ein neuer japanisch-sowjetischer Grenzzwischenfall.

Tokio, 12. Okt. (Funkbericht — Ostasienbericht des NTK.) Die Agentur Dornai meldet einen neuen schweren Grenzzwischenfall an der Markierungspunkt 12 an der Grenze von Sowjetrußland, Mandchukuo und Korea. Bei einem Gefecht zwischen japanisch-mandchukurischen Grenztruppen und GPK-Sowjettruppen seien auf japanischer Seite 4 Tote, 5 Verwundete und 2 Vermisste zu verzeichnen, während auf sowjetischer Seite die Verluste unbekannt seien.

Die Erwartungsgemeinde meldet außerdem noch andauernde Kämpfe zwischen einer 60 Mann starken japanischen Grenztruppe und GPK-Truppen südlich des oben genannten Punktes. Japanische Verstärkungen seien dorthin unterwegs.

Diese Zwischenfälle, so wird berichtet, riefen eine besonders große Erregung hervor, weil die Grenze seit längerer Zeit als friedliebend habe gelten können.



Vor der Einnahme Madrids. Karte der spanischen Hauptstadt, die jetzt vor der Einnahme durch die Truppen der nationalen Militärpartei steht. (Wagenborg-Stiewe, N.)

Vorläufig keine Sitzung des Überwachungs-Ausschusses.

Moskau wird über die Antwort der Regierungen unterrichtet.

London, 10. Okt. Wie verlautet, ist vorläufig noch keine weitere Sitzung des Internationalen Überwachungs-Ausschusses angesetzt worden. Es ist anzunehmen, daß demnächst die Antworten der drei Regierungen abgemittelt werden sollen, denen die Beschlüsse der Sowjetregierung zur Prüfung vorgelegt worden sind.

Die in einer Londoner Zeitung veröffentlichte Behauptung, die englische Regierung habe sich die spanischen Beschlüsse zu eigen gemacht, wird an maßgebender Stelle dementiert. Die englische Regierung habe sich lediglich bereit erklärt, die spanischen Anschuldigungen dem Überwachungs-Ausschuss vorzulegen.

Der vierte sowjetische „Lebensmitteldampfer“ unterwegs.

Moskau, 11. Okt. Die sowjetische Telegraphenagentur TASS berichtet: Die Blätter bringen eine Mitteilung des Zentralen Gewerkschaftsrates der Sowjetunion, wonach die Geldsammlungen für Unterstützung der Kinder und Frauen des republikanischen Spaniens bis 11. Oktober über 26 Millionen Rubel ergaben. In dieser Summe sind die 14 Millionen Rubel eingeschlossen, die bis zum 2. Oktober aufgebracht waren.

Sonntag, 11. Oktober, ging aus Odessa der vierte Dampfer mit etwa 2500 Tonnen „Lebensmittel“ nach Spanien ab.

Um den Frieden in Palästina.

Der Aufruf der arabischen Fürsten an die Russen.

London, 11. Okt. Aus Anlaß des bereits gemeldeten Streikabbruchs der Araber wird am Montagabend in der Woche von Omar ein gemeinsamer Friedensaufruf der vier arabischen Fürsten König Ibn Saud, König Ghazi, Emir Abdullah und Fürst von Jemen bekanntgegeben worden. Dieser Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Wir sind tief besorgt über die gegenwärtige Lage in Palästina. Wir fordern Euch auf, den Frieden wieder herzustellen und dem Blutvergießen Einhalt zu gebieten. Wir verlassen uns auf den guten Willen der britischen Regierung, die bereits erklärt habe, daß sie Gerechtigkeit abwalzen lassen will. Seid daher vertrauensvoll, daß wir unsere Bemühungen fortsetzen werden, Euch zu unterstützen!

Am Samstag wurden mehrere Konferenzen zwischen dem arabischen Streitkomitee und Vertretern arabischer Stämme abgehalten. In Jerusalem soll beträchtlicher Optimismus herrschen. Ein bedeutender arabischer Führer hat erklärt, er sei überzeugt, die Weisheit der arabischen Aufständischen werde dem Aufst. nachkommen. Es ist jedoch möglich, daß einige kleine Gruppen den Kleinkrieg fortsetzen würden.

Trotz der optimistischen englischen Berichte aus Jerusalem ist es vorläufig noch ungewiß, ob die arabischen Aufständischen, die zum Teil in Form organisierter und gutbewaffneter Truppen zusammengekommen sind, dem Aufruf des Streitkomitees und der Fürsten ohne weiteres Folge leisten werden.

Am Samstag kam es zu weiteren Gefechten zwischen Aufständischen und englischen Truppen. Bei Hebron wurden englische Panzerwagen von Arabern angegriffen, wobei zwei Araber getötet und vier englische Soldaten verwundet wurden.

Zeitschriften-Verbote.

„Der Querschnitt“ und „Das innere Reich“.

Berlin, 11. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die im Verlage Albert Langen/Georg Müller in München erscheinende Zeitschrift „Das innere Reich“ und die von E. v. v. von Gordan herausgegebene Zeitschrift „Der Querschnitt“ bis auf weiteres verboten. „Das innere Reich“ brachte in seiner Augustnummer einen Aufsatz „Friedrich der Große“ von Rudolf Thiel, der eine gemeine, niederträchtige Bejudelung und Verhöhnung des Charakters Friedrichs des Großen darstellte. „Der Querschnitt“ brachte in seiner Septemberrummer unter der Überschrift „Fremdwörterbuch“ eine Zusammenstellung von bössartigen intellektualistischen, zum Teil geradezu staatsfeindlichen Verirrungen. — Gegen die in Frage kommenden Schriftleiter und Verleger ist ein Verfahren vor dem Berufsgericht eingeleitet worden.



Heerlager in Madrid.

Da die Befreier der spanischen Hauptstadt immer näher kommen, haben die Roten sämtliche zur Verfügung stehenden Truppen nach Madrid geworfen. Die Stadt ist in ein einziges Heerlager verwandelt. (Weltbild, A.)

Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht im Jahre 1937.

Bekanntmachung des Reichskriegsministeriums.

Das Reichskriegsministerium gibt bekannt:

1. Für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht kommen in der Regel nur Wehrpflichtige vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr in Frage. Stichtag für die Berechnung des Lebensalters für den Eintritt im Herbst 1937 ist der 15. Oktober 1937.

Abweichend hiervon werden eingestellt:

a) beim Heer: Für die Unteroffizierschule Potsdam-Gieße Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 20. Lebensjahr,

b) bei der Kriegsmarine: Für den Flottendienst Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr,

c) bei der Luftwaffe: Für die Fliegertruppe (einschließlich Sanitätsdienst) Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr, für die Luftnachrichtentruppe Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr.

2. Freiwillige des Geburtsjahrganges 1915 und jüngerer Geburtsjahrgänge müssen vor der Einstellung ihrer Arbeitsdienstpflicht genehmigt werden. Nach dem Arbeitsdienst sind sie einbezogen, nachdem ihre Ausnahme als Freiwillige bei einer Einheit der Wehrmacht erfolgt ist.

3. Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1917 bis 1919 bzw. 1920 werden nur dann eingestellt, wenn sie besonders geeignet sind und länger als zwei Jahre in der Wehrmacht dienen wollen. Bei dieser Forderung zur Vereinfachung für eine längere Dienstzeit darf nur bei solchen Bewerbern abgesehen werden, denen durch spätere Erfüllung ihrer Arbeitsdienst- und Wehrpflicht für ihre Berufsausbildung ein beträchtlicher Nachteil erwachsen würde.

4. Als weitere Voraussetzung für die Einstellung gilt, daß der Bewerber

- a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt,
- b) wehrwürdig ist,
- c) tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist,
- d) nicht unter Wehrpflichtausnahmen fällt,
- e) nicht Jude oder jüdischer Mischling ist,
- f) gerichtlich nicht verurteilt und auch sonst unbescholten ist,
- g) unverheiratet ist.

Größe im allgemeinen nicht unter 1,60 Meter. Notwendige Zahnbehandlung ist vor der Einstellung durchzuführen. Minderjährige bedürfen zum freiwilligen Eintritt der Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters.

Bewerber, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht eingestellt werden.

5. Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen politischen Meldebehörde persönlich zu beantragen:

a) nicht gemerkter Bewerber: Die Ausstellung eines Freiwilligenheims zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Zwecks Ausstellung des Freiwilligenheims melden sich die noch nicht gemerkten Bewerber persönlich bei der zuständigen politischen Meldebehörde zur Ausstellung des Wehrheims. Personalpapiere und vor Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters sind zur Anmeldung mitzubringen.

b) bereits gemerkter Bewerber: Die Ausstellung eines politisch beglaubigten Wehrzeuges. Vorhanden sind bei der politischen Meldebehörde erhältlich.

6. a) Die Meldung zum freiwilligen Eintritt erfolgt dann grundsätzlich nur bei den Truppen (Marine) teil, bei dem der Bewerber eintreten möchte.

Im einzelnen: Für Heer siehe Ziffer 7c.

Für Kriegsmarine siehe Ziffer 8c.

Für Luftwaffe siehe Ziffer 9c.

Die Wahl des Wehrmachtsteils (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), der Waffengattung und des Truppens (Marine) teils steht dem Bewerber mit gewissen Einschränkungen frei. Ange-

hörige der seemannischen Bevölkerung dürfen sich nur bei Marineeinheiten, Angehörige der fliegerischen Bevölkerung nur bei Truppenteilen der Luftwaffe melden. Zur Kriegsmarine können sich Bewerber aus dem ganzen Reich melden. Bei Heer und Luftwaffe ist die Einstellung in der Regel nur bei Truppenteilen möglich, deren Standort in der Nähe des Wohnortes des Bewerbers liegt.

Ausnahmsweise dürfen außer im zuständigen Bereich sich melden:

A) Bewerber aus dem ganzen Reich,

Für Heer:

Bei Truppenteilen in Groß-Berlin und Potsdam, bei der Gebirgsbrigade (München), bei der Unteroffizierschule Potsdam-Gieße.

Für Luftwaffe:

Bei Truppenteilen im Luftkreis VI und Regiment „General Göring“ (bei letzterem mit Ausnahme von Ostpreußen).

B) Freiwillige aus Groß-Berlin:

Für Heer:

Bei Truppenteilen im Wehrkreis I, II, III, I. bis 3. Panzer-Division.

Für Luftwaffe:

Bei Truppenteilen im Luftkreis I, II, V.

C) Freiwillige aus dem Wehrkreis VI:

Für Heer:

Bei Truppenteilen im Wehrkreis I.

Für Luftwaffe:

Bei Truppenteilen im Luftkreis I.

b) dem schriftlichen Einstellungsgesuch sind einzufügen:

Freiwilligenheims oder beglaubigter Wehrzeugauszug (siehe Ziffer 5), ein selbstgeschriebener Lebenslauf, zwei Passbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung nicht in Uniform (Größe 3,7x5,2 cm).

7. Heer:

a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937.

b) Dienstzeit zwei Jahre.

c) Wahl der Waffengattung — Infanterie

(Schützen-Kp., Maschinengewehr-Kp., Infanterie-Geschütz-Kp., Panzerabwehr-Kp. (mot.), Nachrichten-Kp., Reiterzug), Kavallerie, Artillerie (leichte und schwere Artillerie, Beobachtungsbatterie), Reitertruppe, Kraftfahrtruppe, Bioniere, Nachrichten-Kp., Kraftfahrtruppe, Zehnttruppe, Sanitäts-Kp. — ist dem Bewerber freigestellt. Er meldet sich bei dem Truppenteil (Bataillon, Kavallerie-Regiment, Abteilung), bei dem er eintreten möchte, in der Zeit vom 15. Oktober 1936 bis 15. Januar 1937, bei der Unteroffizierschule nur bis 30. November 1936. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen.

d) Bevorzugt eingestellt werden:

Bei motorisierten Truppenteilen Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorpistole des NSKK teilgenommen oder sich zur Ableitung eines derartigen Lehrganges vor dem Dienstbeginn verpflichten.

Bei berittenen und bemannten Truppenteilen Bewerber, die den Reiterheims beifügen.

Bei Bionieren Bewerber, die Schiffe sind oder den Nachweis wasserpolistischer Vorbildung erbringen können — soweit sie nicht der seemannischen Bevölkerung angehören, oder Angehörige der Tena sind.

Bei Nachrichtenabteilungen oder Truppennachrichtenverbänden Bewerber, die den Nachweis von Kenntnissen im Aufnehmen von Morsezeichen erbringen.

Photos hinterlassen zwei große Werte, die Kreuzigungsgruppe am Dom zu Limburg wie die Schugmantelmadonna von Krefeld. Besonders tiefgehenden Eindruck schließt sich auch die vorerlinerte Nachbildung einer Marienfigur der „Madonna als Braut des hl. Heiliges“, die ganz neuartige Auffassung bringt. Die Ausstellung, die überaus viel des Schönen in sich schließt, ist ein erfreuliches Werk des Dankes der Vaterstadt für den alljährlich Dahingegangenen, dessen hohes Können noch manches Wertvolle verprochen hätte, dessen Wert in seinem Leben wohl die künstlerische Giltigkeit hat, über die Zeit zu dauern. Die Eröffnungsfest hat sehr starken Besuch aufzuweisen, es steht zu hoffen, daß dieser rege Zutritt auch weiterhin anhält, zum Lohn für die liebevolle Mühe der Veranstalter und als pflichtigen Dank an einen begnadeten Künstler.

Der Gedächtnisausstellung ist eine lebenswerte Schau von Werken lebender deutscher Bildhauer gewidmet. Wir finden auch in ihr schöne und reizvolle, oft von starker Eigenart getragene Schöpfungen. Genannt seien zunächst die Beiträge aus der engeren Heimat. Willy Bierbrauer-Wiesbaden zeigt markante Charakterköpfe, darunter Büsten des Führers sowie Hindenburgs; Fritz Feil-Wiesbaden erweitert besondere Begabung für das ausdrucksstarke, geistig belebte männliche Porträt. Ludwig von Mertens-Wiesbaden scheint besonders glücklich in der etwas weichen, lebensvollen Annahme von Frauenköpfen. Sehr eigenwillig wirkt Harold Winter-Darmstadt, wenn auch in den einzelnen Werken ungleichwertig. Ganz prachtvoll gelingt ihm latitudinärer Ausdruck, und seine Kunst der Beobachtung und Gestaltung zeigen die entzündenden Tierplastiken. Aus der näheren Umgebung kommt noch der Maler, Prof. Th. C. Banoli, hinzu mit seiner eindringlichen Eigenart, weiblichen Akten und Porträts. Von dem Frankfurter Schiffschiffers sehen wir ein Mittelstück eines interessanten Reliefs „Läufer“. Prof. Scheib-Berlin bringt eine ideale Jünglingsfigur. Müller-Derlinghausen-Berlin charakterisiert Porträtkunst. Prof. Hilber-Dresden in der harten Kunst eines „Bayer“, Prof. Wagner-München einen „Bogenschießen“ in flüssiger Linienführung. C. M. Schreiner-Düsseldorf Attributen, Büsten und Reliefs. Die Auswahl ist auch hier sorgfältig und zugleich vielseitig, ein interessanter Querschnitt durch bildnerisch gestaltenden Willen der Gegenwart. Die Mannigfaltigkeit und künstlerische Wertigkeit der Aussteller sollte geeignet sein, die Angehörigen der gewichtigen Schau noch zu erhöhen.

8. Kriegsmarine:

a) Der große Teil der Freiwilligen wird für den Flottendienst eingestellt und zwar je nach Laufbahn im Januar, April, Juli oder Oktober, daneben einige Freiwillige für den Küstendienst (See) im April und Oktober und für den Küstendienst (Land) im Oktober.

b) Dienstzeit im Flottendienst: Vier Jahre zuzüglich eines Ausbildungszuglages, der ein Jahr nicht übersteigt, im Küstendienst: Zwei Jahre.

c) Meldungen sind jederzeit, möglichst 1 Jahr vor dem gewünschten Einstellungstag mit dem Bemerkung „Flottendienst“ oder „Küstendienst“, gegebenenfalls unter Angabe der gewünschten Laufbahn zu richten.

an den 2. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven

oder

an den 2. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel.

d) Bevorzugt eingestellt werden:

Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie.

9. Luftwaffe:

a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Okt. 1937 bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe, außerdem im April 1937.

b) Dienstzeit bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe: 4½ Jahre, für eine begrenzte Zahl der Freiwilligen zwei Jahre, bei der Flak-Artillerie und Regiment „General Göring“ zwei Jahre.

c) Meldungen sind von Bewerbern für die Frühjahrseinstellung 1937 bis spätestens 1. Dezember 1936, für die Herbstseinstellung 1937 bis spätestens 15. Januar 1937 einzureichen:

Für die Fliegertruppe an die Fliegererziehungsabteilungen, außerdem an alle anderen Truppenteile der Fliegertruppe (Fliegergruppen, Schulen usw.),

für die Flak-Artillerie an die Flakabteilungen, für die Luftnachrichtentruppe an die Luftnachrichtensabteilungen und Luftnachrichtens-Erziehungsabteilungen, vorläufig auch noch an die selbständigen Luftnachrichtenskompanien und -Erziehungsabteilungen,

für das Regiment „General Göring“ an dieses Regiment und an Luftstützkommandos II bis VII.

Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie bei seinem zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen.

d) Bevorzugt eingestellt werden:

Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie. Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorpistole des NSKK teilgenommen haben oder sich zur Ableitung eines derartigen Lehrganges vor dem Dienstbeginn verpflichten.

10. Jeder Bewerber darf sich grundsätzlich nur bei einem Truppenteil melden.

Es wird dringend empfohlen, die Einstellungsgesuche so früh als möglich einzureichen. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldestichtag (für die Herbstseinstellung 15. Januar 1937) bewerben, laufen Gefahr, infolge Befehlung aller freiwilligen Stellen nicht mehr berücksichtigt zu werden.

11. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Stellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

12. Das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage weitere Auskünfte. Dort ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtsteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Verschiebung der Reichskolonialtagung 1936.

Berlin, 11. Okt. Der Bundesführer des Reichskolonialbundes teilt mit:

Die Reichskolonialtagung 1936 in Breslau wird verschoben. Ein neuer Termin wird noch bekannt gegeben.

gez. Franz von Epp

Bundesführer des Reichskolonialbundes.

Gedächtnisausstellung Arnold Hensler

im Landesmuseum.

Durch die Leitung des Kasseler Künstlervereins in Verbindung mit der Gattin des verstorbenen Künstlers wurde eine Ausstellung der Werke Prof. Arnold Henslers in die Wege geleitet. Zu ihrer Eröffnung erteilte Galeriedirektor Prof. Dr. Bog ein persönliches Freund des frühverstorbenen einheimischen Meisters, Stadtbaumeister F. H. Hensler, das Wort. Der Henslers künstlerischen Werdegang einfühlsam und verständnisvoll schilderte. Er gedachte seines lebenswichtigen Menschentums, seiner schöpferischen Eigenart, die Formgefühl mit strenger und klarer Struktur vereint. Hensler verstand, was nur ein großer plastischer Künstler sich erlauben darf, auf malerische Behandlung der Oberfläche. Schon in einem Frühwerk, dem Grabmal für eine junge Frau, wird erstmals der spürbar so entscheidende Zug zum Jenseitigen fühlbar. Am Expressionismus schließt sich der Künstler und überwindet ihn durch sein tiefes Empfinden. Bedeutende Aufgaben findet er in Werken kirchlicher Plastik, die er voll tiefster Innigkeit gestaltet. Sein Johannes, seine Limburger Kreuzigungsgruppe, der prachtvoll „das Kind des Jüngers“ aus einer Kirche in St. Johann-Saarbrücken sind Beispiele einer herausragenden Begabung. Auch als bewundernswürdiger Architekt, hat Hensler sich vorzüglich bewährt. Wiesbaden besitzt von ihm bekanntlich das mächtigste, in die Landtagskammerung eingegliederte Stiegenhaus, wie die mit ihrer verhaltenen Würde und Ruhe eindringliche Figur im Quellbecken der Reisingerbrunnenanlage. In all diesen Werken offenbart sich neben eigenwilliger schöpferischer Formgebung eine hohe, geistige Haltung; so werden auch Porträtskulpturen zu einem Spiegel von Geist und Charakter. Das Material der Ausstellung zusammenzubringen, das einen Hauptteil ausfüllt, war nach den Ausführungen des Redners nicht leicht, da viele Stellen sich von den ihm liebgewordenen Werken, wenn auch nur zeitweilig, nicht trennen wollten. Da mußten denn als Ersatz Porträts, Entwürfe und photographische Abbildungen einiger Hauptwerke eingefügt werden, doch ist auf solche Weise eine recht bemerkenswerte Vollständigkeit erzielt. Wir finden viele Porträtskulpturen in der dem Meister eigenen charakteristischen Gestaltung, Alte und Kleinkinder, geistreiche Köpfe, Bronzefiguren, Erzfiguren. Im vorliegenden

65 Jahre Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Der Verein der Künstler und Kunstfreunde kann in diesem Winter auf ein 65jähriges Bestehen zurückblicken. Wir kennen und schätzen ihn als einen Hort höchster Kultur und als Garanten besser künstlerischer Traditionen unserer Stadt. Überblickt man das umfangreiche Verzeichnis der Künstler, die er im letzten halbjährhundert nach Wiesbaden vertrieben hat, so findet man nahezu die Namen aller Sterne erster Größe, die im internationalen Künstlerkreis gegangelt haben oder noch glänzen. Die große Zukunft hat man dem Verein bei seiner Gründung freilich noch kaum prophezeit können. Der Kreis fünfzigjähriger Wiesbadener, der zu Anfang des Jahres 1872 unter der Führung des Gymnasiallehrers Carl Bogler zusammentrat — Bogler ist auch als Gründer des Kasseler Vereins und Männergesangsvereins in die Wiesbadener Musikgeschichte eingegangen —, hatte zunächst viel allgemeinere Ziele. Er veranstaltete Vorträge über die verschiedensten Gegenstände aus allen Kunstgebieten, daneben auch Konzerte und Ausstellungen, und bot seinen Mitgliedern Gelegenheit zu Zusammenkünften und Vespreden und zur Lektüre wissenschaftlicher Werke und Zeitschriften. Mit der Zeit stellte sich allerdings heraus, daß die Anzahl der Mitglieder, die über künstlerische Fragen Vorträge halten konnten, in der damals kleinen Stadt — Wiesbaden hatte etwa 30.000 Einwohner — doch zu beschränkt war. Man ging daher dazu über, auswärtige Kräfte zu verpflichten. Zum eigentlichen Konzertinstitut entwickelte sich der Verein erst als 1873 der gesamte Antriebs in die Verwaltung der Stadt überging und damit auch das Rathaus zur Heimstätte geistigen Lebens werden konnte. An die Stelle der bunten Unterhaltungsprogramme traten nun aussergewöhnliche Darbietungen mit vornehmlich künstlerischer Tendenz; der Verein machte es sich zur Richtschnur, nur der höchsten und zugleich tiefsten Kunst, der Kammermusik, zu dienen, und er ist diesem Grundsatz bis in allen widrigen Zeiten untrennbar treu geblieben. Wir wünschen ihm zu seinem Jubiläum, daß er auch weiterhin treu zu seiner Fahnne stehen möge; dann wird das hoffen wir zuversichtlich, das musikalische Wiesbaden ihm auch künftig im neuen Heim, das er nun besitzt, die Treue halten und sich einen der hervorragendsten Kulturaktoren erhalten lassen. —

Kommunistische Haftgefänge jenseits des Rheins.

Unflätige Beschimpfung des deutschen Volkes.

Was Thorez in Straßburg so sagen hatte.

Straßburg, 11. Okt. In Straßburg fand am Sonntag eine der 10 von der Volksfrontregierung organisierten Kommunistenversammlungen statt, in der der Hauptredner der alte Kommunistenführer Senator Cadin und der Generalleutnant der Kommunistischen Partei Frankreichs, Abgeordneter Thorez, sprachen. Zumal die nationalen Parteien des Elsaß, die Anhänger zu einer Gegenkundgebung auf den Marktplatz gerufen hatten, war von der Polizei und der Mobilen Garde eine verstärkte Ordnungswacht eingerichtet worden.

Die Kommunisten hatten ihre Anhänger in die Ausstellungshallen beordert, die durch Spruchbänder in deutscher Sprache mit kommunistischen Phrasen ausstaffiert worden war. Hinter der Tribüne, auf der ein sogenanntes Präsidium Platz genommen hatte, das sich aus Kommunisten, Sozialisten und Kabinettsozialisten zusammensetzte, und das sich um Thorez und Cadin gruppierte, war eine Karikatur angebracht, die den Führer mit einem blutigen Messer im Mund und von einem Haufen von Bajonetten und Kanonen umgeben darstellte, neben ihm ein blutiges Totenkopf und der Totenkopf im Stahlhelm. Nachdem Cadin mitgeteilt hatte, daß die Kommunisten nach Elß-Lothringen gekommen seien, um die Volksfront zu verteidigen, wurde die Internationale angestimmt. Dann ergriff Thorez das Wort. Er wurde von der Versammlung mit der Frage empfangen, warum denn die Kommunistische Partei eigentlich für die Absetzung gestimmt habe. Thorez verfuhr mit der ihm reichlich abgeleiteten Entschuldigung zu variieren, daß die Kommunisten Frankreichs in der Kammer eigentlich nicht für die Absetzung hätten stimmen wollen, sondern lediglich für die Volksfrontregierung, die andernfalls gestürzt worden wäre. Dann verfuhr Thorez bei den elß-lothringischen Bauern und Arbeitern lieblich zu spielen, indem er versprach, fortan für eine Erhöhung der Löhne im Elß und für eine Besserstellung der kleinen Geschäftsleute und Bauern einzutreten. Die Präkaten der elß-lothringischen Departements, so erklärte der Führer, hätten der Volksfrontregierung mitgeteilt, daß bei der kommunistischen Propagandareise der Abgeordneten schwere Unruhen im Elß eingelegt würden. Man habe dadurch einen Druck ausüben wollen, um zu einem Verbot der kommunistischen Versammlungen zu gelangen und um zu verhindern, daß er, Thorez, in Straßburg spreche.

Es sei ein Fehler gewesen, daß die Regierung Blum von den Kommunisten, die die Regierung Agenten in Frankreich, nachgegeben und einen großen Teil der geplanten Versammlungen verboten habe. Zudem stehe er heute hier in Straßburg, 5 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Im weiteren Verlauf seiner mit groben Unflätigkeiten gespickten Rede verdrachte Thorez die Worte des Führers bei der Eröffnungsrede zum diesjährigen Parteitag der deutschen Arbeiter. Thorez legte, der Führer habe erklärt, daß es für den deutschen Arbeiter nicht gelinde sei, wenn er hungern müsse. Thorez behauptete dann weiter, Hitler habe erklärt, der Krieg müsse kommen, damit Deutschland die Möglichkeit habe, eine andere Stellung in der Welt zu erobern. „Wir werden nicht erlauben“, so rief Thorez aus, „daß Hitler

uns verachtet, den Mann, den wir nur verabscheuen und dessen Reden für uns Brechmittel sind. Wir Kommunisten ziehen einen ehrenhaften Neger einem unehrenhaften Hitler vor.“

In einer anschließend zur Verlesung gebrachten Erklärung wurde Protest erhoben gegen die „Agenten des Faschismus, gegen die Industriedarone, die Truisten usw. Die Spiegelbilder Hitlers müßten ins Gefängnis geworfen werden.“

Thorez hat sich in seiner Rede auch mit Spanien beschäftigt und wiederholt erklärt, die Blockade gegen das republikanische Spanien müsse aufhören. Sowjetrußland habe den ersten Schritt getan, indem es erklärt habe, aus der Nichtteilnahme politisch auszuscheiden, und zwar auf Veranlassung des von den Kommunisten alleseitig verehrten Chefs Stalin. (Deutschland konnte wohl die Abhängigkeit der Kommunisten in allen Ländern der Welt von Moskau nicht zum Ausdruck gebracht werden als von diesem Sprachrohr des Weltbolshewismus Thorez.)

Nach Abschluß der Kundgebung wurde abermals die Internationale geschmettert und auch nach Jögern die Marseillaise. Zu Zwischenfällen ersterer Art ist es bisher nicht gekommen.

Die Verjudung der führenden Schicht im Sowjetstaat.

Aufschlußreiche Mitteilung eines russischen Blattes.

Warschau, 11. Okt. Die in Moskau, der Hauptstadt der weisrussischen Sowjetrepublik erscheinende Tageszeitung „Zwijsda“ liefert einen aufschlußreichen Beitrag zu dem Thema der Sowjetrussischen Nationalitätenpolitik und der Verjudung der führenden Schichten im Sowjetstaat. Das Sowjetblatt behauptet nämlich darüber, daß in der sogenannten weisrussischen autonomen Sowjetrepublik die Weisrussen, die auf diesem Boden seit Jahrhunderten zu Hause seien, am allerwenigsten zu Hause hätten. Unter den 35 Sekretären der Parteizentralen der großen Unternehmungen und wissenschaftlichen Anstalten in Minsk befänden sich nur neun Weisrussen. Je besser bezahlt der Posten sei, desto jüdischer sei er mit einem Weisrussen besetzt. Während sich unter den Arbeitern der Fabriken und Wirtschaftsunternehmen in Sowjetrußland die Weisrussen in einer großen Mehrheit befänden, und zwar mit 70 v. H., seien sie auf den einflußreichen Posten der Direktoren nur mit 18 v. H. anzutreffen. In dem Bezirk „Moroschilow“ seien nur 24 v. H. aller maßgebenden Posten in den Händen von Weisrussen, in dem Bezirk Stalin sogar nur 20 v. H.

Diese Angaben des amtlichen Sowjetblattes lassen die Frage aufkommen, wer denn die große Mehrheit der einflußreichen Posten in der weisrussischen Sowjetrepublik besetzt hat. „Bialarusskaja Kronic“, eine in Polen erscheinende weisrussische Zeitung, weist darauf hin, daß auch Polen oder Großpolen auf diesen Posten nur ganz selten anzutreffen seien. Die wirklich einwirkenden Posten seien auch in Weisrussland fast ausschließlich mit Juden besetzt, die dort genau so wenig wie anderswo zu

de la Rocque: „Ihr werdet uns nicht aufhalten“.

Paris, 11. Okt. Oberst de la Rocque, der Führer der Sozialen Partei, gegen den bekanntlich ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist, hat am Sonntagvormittag in Valenciennes vor 2000 Hörern angekündigt, der Augenblick für die ehemaligen Feuertreuer, zur Tat zu schreiten, sei gekommen. In der Volksfront hätten sich die ersten Anzeichen der Auflösung bemerkbar gemacht, sobald der Weg der nationalen Bewegung nicht zweifelhaft sei. „Man hat erklärt“, so führte de la Rocque wörtlich aus, „daß wir vor Gewalttätigkeiten Angst haben. Wir werden, wenn nötig, vor Blutergüssen nicht zurückweichen, jedoch werden wir uns durch den Willen leiten lassen, keinen einzigen Tropfen Blut zu vergießen, der dem Lande keinen Nutzen bringen sollte.“ Seinen politischen Gegnern rief de la Rocque zu: „Ihr werdet uns nicht aufhalten! Es ist möglich, daß man mich enterbt oder umbringt. Aber das macht nichts, denn bereits jetzt kann die Partei als gewonnen gelten.“

Die Ausführungen de la Rocques, der unangekündigt in der Versammlung erschien, wurden von seinen Anhängern mit dem Gesang der Marseillaise aufgenommen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Hause seien, deren farb- und tastlose Intelligenz sich aber überall sehr als die fettesten Kosten auszuweisen vermag. In diesem Zusammenhang werden die Gerüchte über eine antilemische Bewegung, die sich in der Sowjetunion angeblich verbreite, als völlig gegenstandslos bezeichnet. Anlässe für eine antilemische Bewegung habe es in der Sowjetunion schon mehrfach gegeben. Aber das Indutium in der Sowjetunion sei mächtig genug, um derartige Versuche im Keime zu ersticken.

Rätselhafte Erkrankungen Bei vielen Krankheiten wie Herzkrankheiten, Gelenksrheumatismus usw., läßt sich oft schwer die Ursache feststellen. Nur durch Zufall stellt sich dann häufig heraus, daß die Ursache der eigentlichen Krankheitsursache sind. Kranke Jähne verfielen nämlich dem Körper, sobald durch sie Krankheitskeime in den Blutkreislauf gelangten. Beweist dies nicht, wie gefährlich es ist, wenn man die Pflege der Zähne vernachlässigt? Jeden Abend und Morgen Chlorodont — das sollte deshalb für alle, ob jung oder alt, zur Selbstverständlichkeit werden! Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben.

Ein neuer Schauprozeß gegen Sowjetrussische Eisenbahner.

Warschau, 12. Okt. (Zuntmeldung.) Wie das Moskauer Organ des Eisenbahnkommissariats mitteilt, hat in Kowno ein Prozeß gegen die Beamten der Eisenbahnstation Gushewia an der lausawischen Bahn begonnen, auf der sich im September eine größere Eisenbahnkatastrophe ereignet hatte. Nach der Anlage sind im Bezirk der Station Gushewia bereits mehrere Katastrophen eingetreten, die das Ergebnis einer „planmäßigen Tätigkeit der Klassenfeinde“ seien.

wendig, die Gemeinnützigkeit der Kirchenmusik zu fördern, die für alle Gläubigen da sei, nicht für einige besonders musikalische Gebilde.

Bischof Dr. Antonius Hilfrich (Limburg) überbrachte die Grüße seiner Diözese und verlas gleichzeitig ein Telegramm des Papstes, in dem er der Tagung vollen Erfolg wünscht. Stadtpfarrer Prälat Wgr. Dr. Herr hielt die Festgäste im Namen der Frankfurter katholischen Gemeinde willkommen. Dann sprachen verschiedene Vertreter aus dem Ausland, die das pösternde Band der Welt spielen. Mit feierlichen Bläserklängen schloß die feierliche Stunde.

Aus Kunst und Leben.

* Das Londoner Philharmonische Orchester spielt in Deutschland. Botschafter v. Ribbentrop hat das Londoner Philharmonische Orchester unter Leitung von Sir Thomas Beecham, der gleichzeitig Leiter des Londoner Kgl. Opernhauses Covent-Garden ist, zu einer Konzertreise nach Deutschland eingeladen. Sir Thomas Beecham und das Londoner Philharmonische Orchester werden im Laufe des Novembers ihre Reise nach Deutschland antreten und in Berlin und in verschiedenen deutschen Städten Konzerte geben.

* Ein Forum für Budapest. Der hauptstädtische Baurat in Budapest hat ein Preisausschreiben für die Bildung eines Stadtzentrums erlassen, das zu einem Forum ausgehakt werden soll. Grundrisslich soll eine neue Stadtplanung für die zwischen der Rancos-Strasse und der Rallitsa gelegenen Abstände der König-Karl-Strasse und der Kaiser-Wilhelm-Strasse gefunden werden. Die Entwürfe sollen bis zum 31. Dezember beim Baurat eingereicht werden. Von den zehn besten Arbeiten werden vier mit je 2500 Pengö, die übrigen sechs mit 800 Pengö angekauft. Später werden die Pläne in einer öffentlichen Ausstellung gezeigt.

* Unerschenbar. Eine Frau erscheint an der Himmelspforte und sagt zu St. Petrus: „Ich bin gekommen, um wieder mit meinem Manne vereint zu sein.“ „Nein, nicht, liebe Frau“, sagt St. Petrus, „wie war doch sein Name?“ „Karl Schmidt.“ „Das tut mir leid, damit kann ich ihn nicht finden. Sehen Sie, wir haben doch eine ganze Menge Karl Schmidts hier. Können Sie mir nicht irgend etwas sagen, woran ich ihn erkennen kann?“ „Ja, er ist stark, lacht er mir, daß er, wenn ich je einen anderen Mann küssen sollte, sich im Grabe herumzudrehen würde.“ „Ha!“ rief St. Petrus erfreut, „den kenne ich — den nenne ich hier nur den „Dreh-Dich-Karl“!“

Traugott Pils

zum 70. Geburtstag am 12. Oktober 1936.

Traugott Pils, der fast ein Menschenalter als Kreisrat in Wiesbaden tätig war und seit fünf Jahren im Ruhestand lebt, blüht morgen an seinem 70. Geburtstag zurück auf ein reiches Leben, vielseitig an geistigen Wirken. Bei seinen reichen literarischen Schaffensjahren ist er immer wieder von den Dingen seiner Heimat. Immer hat er dabei deutsch gedacht, deutsch gehandelt und für die Reinheit der deutschen Sprache gekämpft, die er als Berufener zu meistern versteht. Wie seine Schriften, Romane, Erzählungen und Gedichte zeugen diese Liebe zum deutschen Volk, zum Vaterlande. Zur Unterhaltung des Deutschstums wirkte er im Osten und schrieb seine „Geschichten aus der Ostmark“. Große weltanschauliche Gedanken des Nationalsozialismus beherrschten seinen späteren Zeit entsprechenden Roman „Kaiser Köhlers wilde Zeiten“, der unter dem Pseudonym Friedrich Frohmuth 1909 im Druck erschien. In dem Roman „Der heilige Willendreher“ (erschienen 1910) setzte er sich schon damals ein für die Verfassungsfrage, wie wir sie heute verwirklicht sehen. Aus dem Kriegserleben entstand „Ein Heiterlich“, das von deutscher Seite mit an die Spitze aller Kriegsbücher gestellt wird. Walladen und Erit entstehen seiner Feder — unerschöpflich gestaltet das Schöpferische in ihm und ist ihm immer Zwang. Was er mit Herzblut, getrieben von hohen Idealen, schreiben mußte, reist ihn den deutschen Dichtern ein, die voranschreitend erheben und veredeln. Mit frischem, neuem Geiste steht er in der neuen Zeit, die für ihn Erhellung ist.

Wachtposten am Kaiserentor.

Von Traugott Pils.

O Entemorgen, blau und heiß!
Sie sangen an zu mühen.
Heut drauß in seinen Tropfen Schweiß,
Denn ich muß Wache stehen.

Hern liegt mein liebes, eignes Feld,
Mein Herz steht goldne Feder,
Und meine Erholadewelt
Umfrängen grüne Wälder.

Die blaue Nähmaschine sitzt
Und klappert unendlos,
Die blaue Himmelsonne strit,
Reich leuchtend ausgegossen.

Im nächsten Jahr um diese Zeit,
Wacht meine Wärdere,
Zur Ernte sind wir froh bereit,
Ich lenke eigene Herde.

Mein liebes, hartes Vaterland,
In Arbeit, Friede in Ehren,
Du hast mein Herz und meine Hand,
Die Feinde abzuwehren.

Der harte Stahlhelm drückt mich nicht,
Die Waffen trag ich gerne,
Ich lenke meiner Treue Pflicht,
Mir leuchten feste Sterne.

Internationale Arbeits- und Festwoche für neue geistliche Musik.

In der Föderation, die aus Anlaß der vierten internationalen Arbeits- und Festwoche für neue geistliche Musik im Würzburger des Frankfurter Katholischen Instituts, begründete, der Frankfurter Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, die aus zahlreichen Ländern gekommenen Gäste, wobei er darauf hinwies, daß Frankfurt mit allen Kulturländern in heiliger, enger Verbindung stehe. Aus dem kulturellen Wert der Föderation seien die künstlerischen Werte wahrer Gemeinschaft entstanden. Die kraftvolle Eigenart des einzelnen müsse sich paaren mit der verständnisvollen Zusammenarbeit der Völker. Der 1. Vorsitzende der Internationalen Gesellschaft für Erneuerung der katholischen Kirchenmusik Dr. Dr. Graf von Schönborn dankte nicht nur der Frankfurter Stadtverwaltung, sondern auch allen Regierungen, die sich um das Gelingen der Festwoche in Frankfurt ideell und materiell gekümmert hätten. In einer Festrede umhüllte der Freiburger Erzbischof Graf Dr. Konrad Geßler, nachdem auch er die Festwoche, insbesondere den Kardinalprimas von Polen, Pönd, begrüßt hatte, die Aufgaben der katholischen Kirchenmusik im Rahmen der gesamten katholischen Kirche. Der Freiburger Erzbischof gab einen Einblick in das Wesen der Kirchenmusik und die Forderungen, die man an sie stellen müsse, wenn sie sich der katholischen Kirche einordnen sollte. Dabei unterstrich aber Erzbischof Dr. Geßler, daß man von der katholischen Kirchenmusik einen Einblick zwischen dem, was die Kirche verlangt und dem, was der Sinn braucht, verlangen müsse. Die reine Theorie lehne man ab. Die Kunst habe dem Schönen zu dienen und schön sei das, was den Sinnen gefällt. Sinnensfreudigkeit sei aber keine Sinnlichkeit. Weiter sei es not-

MÖBELHAUS Stegmaier & Weyel
DEUTSCHES GESCHÄFT FRIEDRICHSTRASSE 38

Deutsche Meisterschaft 1936 im Gesellschaftstanz.

Eine feistliche Veranstaltung im Kurhaus.

Hat der „Gesellschaftstanz“ heute noch seine Berechtigung? Diese Frage wird sich mancher Leser vorlegen. Immer wieder wird die Behauptung aufgestellt, der Gesellschaftstanz räume im vollkommenen Gegensatz zu dem Volkstanz, der eigentlich nur noch im heutigen Volksstaat getanzt werden sollte. Der Gauhmann von Berlin und Kurmark, Herr H. H. H., hat kürzlich dieses Problem angeschnitten und die Frage gestellt, ob ein Gegensatz zwischen Gesellschaftstanz und Volkstanz tatsächlich besteht. Er kommt zum Schluss, daß uns die Tanzgeschichte lehrt, zwischen Tänzen im Freien und solchen im geschlossenen Raum zu unterscheiden. Die Tänze im Freien wurden vom Volk getanzt, wozu sich in der Überlieferung der Name Volkstanz entwickelte; die Tänze im geschlossenen Raum, im Saal, wurden aber ebenfalls vom Volk getanzt, nur waren diese Tänze gemäßigter in ihren Bewegungen als die Tänze im Freien. So entwickelte sich im Kreis der Saalgesellschaft der Gesellschaftstanz, denn „giellio“ bedeutet ursprünglich Saal- oder Arbeitskamerad. Der Tanz steht in jeder Zeit nicht außerhalb, sondern mitten im Volk und so wird nicht nur der Tanz im Freien als Volkstanz bezeichnet, sondern bildet mit dem Gesellschaftstanz zusammen den Volkstanz im weiteren Sinne.

Wie wird im kommenden Winter getanzt?

Unsere heutigen Gesellschaftstänze sind in ihren Grundformen die gleichen wie im letzten Jahr geblieben. Foxtrott, Tango, Walzer und Rheinländer sind noch immer unsere beliebtesten Tänze. Aber wenn viele Volksgenossen und besonders die deutsche Tanzlehrerschaft darin übereinstimmen, daß sie den kulturreinen Tanz, wie er auch heute mitunter untergebracht wird, verabschieden, so liegt das allein an den „Tanzern“, die nicht tanzen um des Tanzes willen, und die die Kultur im Tanzstil vernachlässigen. Ganz besonders trifft sich der Foxtrott und der Tango als Beispiel einer verfallenen Form, wenn er dazu erniedrigt wird. Es nimmt aber keineswegs Wunder, wenn man besonders gegen diese beiden Tänze zu Felde zieht. Unter der selbstherrlichen Voraussetzung, daß wir den Foxtrott und den Tango in der Kulturform aufzeigen, die wir bereits seit einigen Jahren in Deutschland gefunden haben, und die wir ständig bestrebt sind zu verbessern, haben auch Foxtrott und Tango ihre vollkommene Berechtigung. Werden die Tänze wohlgeformt getanzt, so wird man sich nicht an den beiden ausländischen Namen stoßen, da die Form, die wir deutschen disziplinierten Tänzern zu bieten zu bieten zu viel unserer Auffassung von Tanzkultur entspricht.

Wenn es also keine eigentlich neuen Tänze in diesem Jahr gibt, so wird das Bestehende in seiner neuen Form viel Interessantes bieten und allen Tänzern zu der bringend notwendigen Feinarbeit am Tanze Teil lassen, damit wirklich etwas Gutes und unserer Kultur entsprechendes entsteht. Nun sind gerade die Tanzturniere geeignet, uns ein Bild von dem Fortschritt der deutschen Kultur im Gesellschaftstanz zu vermitteln. Die besten Amateurtanzpaare kämpfen um den Titel eines deutschen Meisters. Was am Samstagabend im bis zum letzten Platz besetzten großen Kurhaus abgehalten wurde, war ein erfreuliches Zeichen am Tanzkulturbau. Rund 40 Paare hatten sich gemeldet, so daß die Entscheidungen der einzelnen Klassen für die Richter nicht allzu leicht waren, zumal die Leistungen der einzelnen Paare durchweg auf hoher Stufe standen. Ein Fortschritt, mit den Auszeichnungen der Klassen D, C und B, fand bereits am Samstagabend in den Räumen der Tanzschule statt. Es waren fast ausschließlich Wiesbadener Paare, die hier um den Siegeslohn rangten.

In der Hauptentscheidung am Abend waren Paare aus Bad Homburg, Mannheim, Berlin, Köln, München, Dortmund, Elberfeld, Bochum, Hannover und Wiesbaden vertreten. Wieder konnten Herr Votterberger/Hr. Wölfl aus München den Titel „Deutscher Meister 1936 im Gesellschaftstanz“ und damit den begehrtesten Wanderpreis des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes erringen. Auch Herr Blumberg/Hr. Kemel, Köln, die den zweiten Platz belegten, tanzten ausgezeichnet und wurden mit viel Beifall ausgezeichnet.

Die Turnierleitung lag in Händen von Dipl.-Ing. Bücher, Berlin, für D., C., B.-Klasse der Tanzlehrer Egon Bier, Wiesbaden. Das oberste Schiedsgericht setzte sich zusammen aus Dr. Freiherr von Ende, Wiesbaden, Rechtsanwalt Bücher, Berlin, A. V. Hartmann-Emerlen, Bad Nauheim, Dr. Lange (Rechtsaltersamt) Berlin, Dr. Meyer, Köln, Dipl.-Ing. Schindler, Berlin, Dr. Sponkel, Wiesbaden, van Baaren, Amsterdam. Als Fachbeiräte fungierten: Egon Bier, Wiesbaden, Rolf Singer, Wildbad, Punktrichter waren Kurt Großkopf, Karlsruhe, Kurt Hepprich, Weimar, Dr. Neutroth, München, Paul Ullm, Baden-Baden. Zuverlässig und gewandt wie immer wirkte die Turnier- und Tanzkapelle Otto Schillingers ihres Amtes. Die Preisverteilung wurde vorgenommen von Frau Bürgermeister Vietsch und Dr. n. Ende.

Die Ergebnisse:

Sonderklasse (Turniertänze): Langlammer Foxtrott, Tango, Foxtrott, Auscheidung: Langlammer Walzer, Wiener Walzer 1. und damit „Deutscher Meister 1936“ Herr Votterberger/Hr. Wölfl (Selb.-Schwarz-Rotino, München); 2. Herr Blumberg/Hr. Kemel; 3. Herr und Hr. Hönner (beide Paare vom Grün-Weiß-Klub, Köln); 4. Herr Appelhans/Hr. Beer (Schwarz-Weiß-Klub, Dortmund).

A-Klasse (Turniertänze): Langlammer Walzer, Tango, Foxtrott, Auscheidung: Langlammer Foxtrott, Wiener Walzer, 1. Herr Sperner und Partnerin (Deutsches Kasino, München); 2. Herr Ungerjagt und Partnerin (Grün-Weiß-Klub, Köln); 3. geteilt: Herr Heilmeyer/Hr. Dender (Schwarz-Weiß-Klub, Mannheim), und Herr und Frau Paul (Blau-Orange, Wiesbaden).

B-Klasse (Turniertänze): Langlammer Walzer, Foxtrott, Auscheidung: Tango, Wiener Walzer, 1. Herr Buhl/Hr. Junz; 2. Herr und Frau Paul; 3. Herr Bücher/Hr. Hahseder (sämtlich Blau-Orange, Wiesbaden).

C-Klasse (Turniertänze): Foxtrott, Tango, Auscheidung: Langlammer Walzer, 1. Herr Kühn/Hr. Paschke (Blau-Orange, Wiesbaden); 2. Herr Schulze/Hr. Reitz (Selb.-Schwarz-Rotino, München); 3. Herr Pelat/Hr. Hohenbach (Blau-Orange, Wiesbaden); 4. Herr und Frau Dr. Heinemann (Blau-Orange, Wiesbaden).

Gäste (D)-Klasse (Turniertänze): Foxtrott, Tango, Auscheidung: Foxtrott, 1. Herr Vietsch/Hr. Dender; 2. Herr Knebel/Hr. Hohenbach; 3. Herr Votter/Hr. Meurer; 4. Herr Knebel/Hr. Sparwölfer (sämtlich TSG, Wiesbaden).

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

Werra i. T., 11. Okt. Der Landwirt Wilhelm Diefenbach von hier verlor vor 28 Jahren seinen Trauring. Dieser Tage fand man denselben auf dem Acker eines Brubers, den dieser von seinen Eltern geerbt hatte. Der Ring war an einem Finken der Egge hängen geblieben und konnte in tadellosem Zustand dem Besitzer zu dessen größten Freude wieder zurückgegeben werden.

Neuhof i. T., 11. Okt. Zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern kam es oberhalb Hohenhahn. Einer der Fahrer erlitt dabei einen Wundstich und mußte nach Hause gebracht werden. Auch das Motorrad ist stark beschädigt.

Rhein und Nahe.

Todeszug mit dem Fahrrad.
m. Bingen a. Rh., 10. Okt. Der 19 Jahre alte Schuhmacher Johann Hildesheim aus Baldalgesheim hatte in

mit der unantastbaren Rolle abfinden muß, den abscheulichen Mac Morris durch einen tadellos lühenden Frack einigermaßen erträglich zu machen. — Im Beiprogramm läuft der entzückende Ausfilm „Der Schauspieldirektor“, der sich ziemlich eng an das Eingipfel von Mozart anlehnt, die größte Geschichte von der Entstehung der „Zauberflöte“ behandelt. „Fussaren der See“ spielen in geradezu dramatischer Weise die Wanderer der deutschen Liederwelt. In der „Ufa-Woche“ interessieren besonders das Entendankfest auf dem Büchelberg und die Heiden des Althazar.

Aus dem Vereinsleben.

Der Christliche Verein junger Männer. Wiesbaden, veranstaltete am Sonntagabend in den vollbesetzten Räumen seines Heims eine Feierstunde als Entendank unter Vorh. von Sekretär Schütte. Nach gemeinsamem Lied sprachen Herr Hanshilling das Grußwort, Herr Henz das Eingangsgebet. Herr Georg Müller trug ein Entendank von Rüdert vor und sprach später an Hand Gal. 5, 22 über die Früchte des Geistes. Die Hauptanrede hielt Sekretär Schütte über die Bitte des Vaterunsers „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Ein reiches Bild von Entendanken zeugte von dem Opfergeist mancher Freunde. Mit Gebet, Lied und Segen schloß die Feierstunde.

Das Deutsche Evangelische Männerwerk. Wiesbaden, veranstaltete in der Bergkirche am Sonntag sein Jahresfest durch einen Festgottesdienst. Die Festpredigt über Matth. 8, 5-11, hielt Propst Dr. Feller unter Würdigung der Aufgaben des Evang. Männerwerks für Kirche und Volk. Der Bergkirchensänger unter Leitung von Organist Hans Brendel sang die Chöre „Du meine Seele, singe“ (Stier) und „Du Friedensfürst, Herr Jesu Christ“.



Ein Toter wird lebendig . . .

Es klingelte. Als stünde der lebhaftige Gottscheideus draußen, so fuhr Frau Hase zusammen, als sie die Tür öffnete. Da stand aber bloß der Gasmann und sagte, er wolle den Zähler nachsehen . . . „Ich denke, Sie sind tot!“ sagte sich Frau Hase erblich. „Vorgestern war doch schon einer hier, der sagte, er wäre Ihr Nachfolger und 5 Mark 80 hat er auch kassiert!“

Es war alles Schwindel. Das Gasmann hatte längst eine Wohnung einrücken lassen. Auch stand schon in der Zeitung, daß der falsche Gasmann inzwischen gefaßt sei. Bloß Hase wußten von nichts.

Tja — hätten sie Zeitung gelesen!

Die warnt beiseiten: Sieh dich vor, sonst hau'n dich Gauner übers Ohr!

Weiler wohnende Verwandte besucht. Auf der Heimfahrt fuhr Hildesheim mit seinem Fahrrad die kühle Straße zu Hauptstraße mit erheblicher Geschwindigkeit herunter. Dabei überholte er einen am Rande der Straße liegenden großen Steinhaufen und fuhr in diesen hinein. Bei dem erfolgten Sturz erlitt Hildesheim schwere Kopfverletzungen, die nunmehr zu seinem Tode geführt haben.

Frankfurter Nachrichten.

„Hindenburg“ in Frankfurt gelandet.

Frankfurt a. M., 12. Okt. (Famtel.) Von seiner 10. Nordamerikafahrt kommend landete das Luftschiff „Hindenburg“ heute vormittag um 10.47 Uhr auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main.

Gutes Ergebnis der ersten Eintopfsammlung.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Der erste Eintopfsonntag des neuen Winterhilfswerkes zeitigte in Frankfurt ein recht gutes Ergebnis. Der Eintopf erbrachte rund 56 000 RM. Dieser Betrag dürfte sich jedoch noch bei den in den folgenden Tagen stattfindenden Nachsammlungen nicht unwesentlich erhöhen.

Starkenburg und Oberrheinen.

Im Wolschpater tödlich verbrüht.

Kidde, 11. Okt. In dem Kachbarort Nieder-Modtadt kürzte das 4 Jahre alte Söhnchen des Krankenhausesgeheilten Jaminers in einen Kuber mit heißer Wolschpater. Das Kind wurde dabei so schwer verbrüht, daß es am nächsten Tage im Friedberger Krankenhaus starb.

Main und Neckar.

Unterwegs die Frau verloren.

Amorbach a. M., 11. Okt. Ein Bauer aus Schneeberg fuhr Samstag mit seiner Frau nach Amorbach. Er sah vorn, sie hinten. Plötzlich sah sich der Bauer einmal um — die Frau fehlte. Schrecklich wendete er um und sagte: „Ist die Frau entlaufen.“ Die Bedauernswerte in dem neuen dem Wagen liegenden Bach, der dort gerade ziemlich tief ist. Ein Schützer, der die Stelle passierte, sprang sofort in das kalte Wasser und rettete die bereits völlig erschöpfte Frau vom Tode des Ertrinkens.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Wollig bis bedeckt und zeitweise auch Regen bei lebhaften westlichen Winden, zunehmend milder.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. „Die Stunde der Versuchung“ ist eigentlich gar keine, denn wer glaubte wohl auch nur einen Augenblick an die Untreue der schönen Frau Irene, die sich zwei einmal ein bißchen langweilt, weil sich ihr Mann zuviel mit seiner Arbeit und zu wenig mit seiner Gattin beschäftigt. Die wohl einmal ein Glas Sekt zurücktrinkt und ein schmerzhaftes Vertrauen zu dem netterischen Don Juan namens Mac Morris hegt, aber viel zu geschmackvoll ist, einem Verführer ins Netz zu laufen, der so aussieht. Die zweite von dem Frauen um Mac Morris kann sich damit entschuldigen, daß sie durch den Drehbuchdichter von Anfang an als pathologisch gekennzeichnet wird. Sie gibt den Mordversuch auf ihren untreuen Liebhaber ab und leidet damit den Film in die Bahn des Kriminalfilms mit Unterhaltungsreizen, Polizei und Verführung. Paul Wegener als Regisseur zeigt Milder, die mit einer unheimlichen Stimmung geladen sind, wenn er sei besonders an die Szene unmittelbar nach dem Mord, wo in den stillgewordenen Raum das Radio das aufregende Spiel aus Sport- und Wetterbericht ertönen. Das Ganze ist völlig ein phantasievolles Werk, eine Mischung aus allen den von den Darstellern ein durchgeknalltes Spiel. Dieser Anforderung wird am meisten die Barbara gerecht. Sie hat die Eleganz und die geistreiche Finesse der Hil Dagover, übertrifft sie aber an manchen Stellen durch den Adel ihrer Auffassung. Guckan ist richtig als Rechtsanwältin Vetterin hat die Verführerische und Zurückhaltung, die keine Rolle verlangt. Das gleiche gilt von Theodor Kallau, der sympathisch wie immer, dem betrogenen, alternativen Geheimrat trotz seinem Zukunftsdenken einen Rest von Würde läßt. Vor allem aber hat Elsbeth Wendt eine von bis zur geistlichen Wirtung gezeichnete Zeichnung der auf der Grenzen zwischen Verführung und Verführung liegenden Charakteren gegeben, während Harald Paulsen sich

In jeder Apotheke und Lebensmittelgeschäft
sind die Rezeptre, nach denen MAGGI[®] Suppen hergestellt werden. Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutz.

Dosierplan für MAGGI[®] SUPPEN

MAGGI[®] SUPPEN
Familien
2 Teller
1 Würfel 10 Pfg.

Der Sport des Sonntags.

Wormatia und Riders im Gau XIII. behauptet.

Union entthront die Wiesbadener.

Borussia Neunkirchen	—	Wormatia Worms	2:2 (1:1).
FSV. Birmasens	—	Riders Offenbach	1:1 (0:1).
Union Niederrad	—	SS. Wiesbaden	4:0 (1:0).
FSV. Frankfurt	—	Sportfreunde Saarbrücken	1:0 (0:0).

In Neunkirchen, Birmasens und Frankfurt gab es gestern beiseide Eintopfer für hünge Fußballer. In Niederrad einen ganz ungezügelm Schmaus des Galtgebers. Kein zahlenmäßig können alle Beteiligten sehr wohl zufrieden sein. Mit Ausnahme der unglücklichen Wiesbadener, denen man gestern 2. I. durch eigenes Verschulden erst kurz vor Schluss, dafür aber mehrmals das Genick herumdrehte und sie in den großen Punktebottich der auf einmal sehr selbstbewussten Jünger warf. Die Niederlage an und für sich wäre zu ertragen, wenn nicht einige trübe Begleitumstände gemeldet wären, die wir unseren Lesern heute als sehr bittere Pillen vorlegen müssen. . . .

Der alte Meisterbühnenring lautet nach wie vor, daß derjenige, der die meisten Auswärtspunkte holt, am Schluss den längsten Atem hat. Erso sind Wormatia Worms und Offenbacher Riders heute haushohe Favoriten. Erstere, weil sie bisher zweimal auf Gastreisen waren, um 3 Punkte mit nach Hause zu bringen, letztere, weil sie in drei Expeditionen sogar 5 Punkte gewonnen. Das sind Leistungen. Als Dritter im Bunde gefiel sich der FS. Birmasens bei, der ein Unentschieden aus zwei Auswärtspartien mit nach Hause brachte. Und dann ist Schluss. Die übrigen 7 Kandidaten gingen in der Fremde leer aus, und das spricht gewiß nicht für sie. Sollten wir uns also schon an Wormatia und die Südmänner. Mit denen ist zur Zeit zweifellos am meisten Staat zu machen.

Wormatia hatte noch Pech.

Guth war durch seine alte Verletzung wieder stark behindert, und Gert wurde neuerdings angeschlagen. Und trotzdem schafften die Wormer mit ihrer unerschütterlichen Ruhe einen Punkt. Wer es besser kann, behält einen Taler. Zweitmal ging die Borussia in Front. Bujam assistierte zunächst durch Straßhof und dann durch Eder, der als Beamtentochter kurz nach dem 2. Treffer unheilbar ein, um damit für seinen Verein ein sehr ehrenwertes Ergebnis heraus zu holen, das mit einer kompletten Wormatia wahrscheinlich günstiger gelaufen hätte.

Die Offenbacher führten zunächst.

Sie waren in Birmasens zunächst klar überlegen, zumal der Klub leichtfertigweise den verletzten Hergetz spielen ließ und diesen Mann auch noch als linken Verteidiger so ungeeignet wie möglich postierte. Allerdings waren die Wölfe schwer im Druck, denn sie mußten ihre ausgezeichneten Spieler Brill und Kirchhöfer ersetzen. Als Kommando (Helfer) noch vor der Pause die Führung erlangte, sah man die Gäste im Geiste schon als die Sieger. Im rechten Augenblick kam dann der Birmasenser Sportausflug die Erläuterung. Er zog Hergetz auf den linken Flügelposten zurück und betratte Weichhammer mit der Sturmflut. Mit dem Erfolg, daß den Offenbachern allmählich die Puste ausging — so kräftig wehte es auf einmal von der Birmasenser Seite her. Der Witz des Tages: ausgerichtet Hergetz, trotz seines tapferen Armes, besorgte ihn Auslegung, wenn auch nur durch Eifer, den die zum Schluss reichlich robuste Offenbacher Umwehr auf dem Gewissen hatte. Niemand aber wird das 1:1 als ein Geküßerfolg in Uebere stellen wollen. Eine komplette Hergetz-Elf hätte höchst wahrscheinlich gelöst.

Sportfreunde imponierten.

Sie wurden zwar geschlagen, machten aber alle Tips zu. Denn mit dem prophesigten 3:0 der Heimer Schützenstich wurde es nicht. Vielmehr war der FSV. schon reichlich „gedämpt“ und sogar bereits für die Niederlage „par“, als mit 0:0 die Seiten gewechselt wurden, nachdem die Saarbrücker eine die Führungsdance ausgelassen hatten. Die Elf blieb auch dann ebendürrig, als Schuchardt einen scharfen, aber haltbaren Schuß zum Treffer des Tages ins Gästertor lenkte. Der Ausgleich lag mehr als einmal in der Luft. Wer hat das den Sportfreunden zugetraut, zumal nach der überaus schwachen Kontrolle bei der Eintracht?

SSV. verliert Nerven, Spiel und 3 Mann

Der SSV. galt bisher im Gau Südwest als das unbesiegbare Blatt, seine beiden Heimspiele gegen Eintracht und FS. Saarbrücken waren je ganz nett, aber niemand wollte, nachdem die Kämpfe in Offenbach und Worms dem schlechten Wetter zum Opfer gefallen waren, wie die Kochbrunnens elf denn nun in der Fremde schlagen würde. Nun ist der erste Auswärtsgang mit 0:4 in Niederrad klar und eindeutig verloren worden. Aber auch jetzt weiß man noch nicht, was die Wiesbadener wirklich draußen zu leisten imstande sind. Denn diese heutige Niederlage legt gar wenig. Sie ist unter anormalen Umständen zustande gekommen.

Es fehlte z. B. das Verbot vom Voranlass, was ihm zum Pausen. Seine war das erste Handikap. Wenn soll die Leistung einer gegebenen Genußgemeinschaft nicht von dem Ausmaß eines einzigen Spielers abhängen. Aber wenn man einer modernen Angriffsformation die Lanfweise nimmt, dann ist es eben geknackt. Trotz dieser Bemerkung jedoch waren beim Anpfiff die Punkte noch nicht vergeben. Die Wiesbadener Mannschaft hatte gegen die leistungsmäßig begabten Niederrader eine durchaus reelle Chance, auch in dieser Aufstellung zu liegen: Wolf, Bogl, Debus, Schmidt, Habermann, Siebentritt, Schulmeier, Kinn, Hombach I, Kuhl, Hombach II. Schon in der ersten Minute fand Schulmeier knapp vor Niederraders Kasten, aber er konnte in wenig glücklicher Position den Ball nicht zwischen die Pfosten bringen. Im gleichen Augenblick lag Kuhl verlegt am Boden. Er wurde hinausgetragen. Zwei Minuten später wieder, aber er wurde mit einer Anloberung den Einflößen des Beiechen, wo er als hundertprozentiger Anwalde mangelte. Statist blieb. Nur sah es bitter aus. Aber die Kampfmannschaft schlug sich wader. Sie zielte nicht nur den eigenen Strafraum erfolgreich ab, sie war vielmehr in der Lage, Anions Tor wiederholt in höchste Gefahr zu bringen. Aber das Glück war nicht mit Wiesbaden. Noch einige Sekunden waren es

bis zum Anpfiff, da konnte Wolf im Wiesbadener Tor einen hohen Flugball von links nicht fängerich parieren. Die mangelhafte Fängerichkeit bot dem Frankfurter Mittelstürmer Hombach Gelegenheit zum mühelosen Einfluß. Torpfiff, kein Anfuß mehr, Halbzeitpfiff. . . .

Nun rechnete man allgemein mit einem Zusammenstoßen der 10 Gäste. Die aber legten sich nicht in die Zeng und gaben einen Gegner ab, der dem Wiesbadener Leben reichlich lauer machte. Sofort nach Wiederbeginn schloß Hombach II von links einen Straßhof hoch auf; Tor; Wladbahn konnte die Angel in mächtigem Hochsprung nur noch Schulmeier vor die Füße bozen. Der Rechtsaußen schloß sofort platziert und genau, aber Wladbahn fiel, in zwischen von seinem Höhenflug zurückförend, aus reinem Zufall auf den Ball! In der Folge machten die Wiesbadener den Fehler, ihre Angriffe zu eng in der Mitte anzulegen, so daß die nicht einmal sichere Wladberendeckung immer wieder Wüste hatte, leicht zu flären. Mit weiten und weiten Vorläufen auf die Flügel oder in den freien Raum nach vorn wäre sicher mehr zu erreichen gewesen.

Dann wurde, eine Viertelstunde vor Schluss, das Drama zur Katastrophe.

Der Niederrader Halblinke Kirch begann mit unfairen Mäßen, die er so gefolgt zu starten wußte, daß sie der rechte Unparteiische Meßes-Offenbach nicht sehen konnte. Zweitmal wurde er schlagig gegen Debus. Während dieser beim Wiesenmann zerkümmert lag, leisteten die Wiesbadener Herren den Angriff ein, der wiederum durch Hombach zum 2. Treffer führte. Die Reibereien nahmen zu, und wir müssen leider feststellen, daß einige Wiesbadener ihre Körper nicht so in der Gewalt hatten, wie man es von disziplinierten Spielern erwarten muß. Wir tun unsern Mund auf, wenn den Vertretern unserer Stadt Unrecht geschieht, wir haben aber andererseits auch die Pflicht, vor dem Splitter im Auge des anderen den Balken im eigenen zu sehen. Gern würden wir uns schämen vor Taten stellen, die den guten alten Ruf des SSV. schwer zu gefährden geeignet sind. Es vergingen sich Habermann und Schmidt gegen die sportlichen Gesetze. Habermann wurde vom Feld gestellt, als er nach vorheriger Verwarnung ein großes Foul im Strafraum beging, das außerdem einen Elfmeter und mit ihm das 4. Tor im Gefolge hatte (Wolf, Strofer, Unions Einfluß). Nach dem, kurz zuvor Leichter den schönsten Treffer des Tages erzielt hatte, schied er wegen einer vom Schiedsrichter nicht gesehenen Täuschung durch einen Unklugheit zur Bestrafung gemeldet. Der SSV. wird also in den nächsten Spielen auf zwei bewährte Kräfte verzichten müssen. Das war wirklich nicht nötig. Der Kampf gegen die kompletten Niederrader war unter den gegebenen Umständen noch einmal nicht mehr zu gewinnen. Damit mußte man sich abfinden und darauf bedacht sein, die Niederlage in erträglichen Grenzen zu halten. Dazu gehören aber die richtige innerliche Einstellung und die Besserung der Reoren. Diese Eigenschaften haben leider einige Wiesbadener gefehlt, und die Folgen können sich schlimm auswirken.

Wir wollen hoffen, daß es dem SSV. gelingt, diesen Schlag zu überwinden. Leider wird es nicht werden, aber die Mannschaft hat in den letzten Monaten so große Leistungen vollbracht, daß man nicht gleich schwarz zu sehen braucht. Schon der nächste Sonntag mit dem Heimspiel gegen Birmasens wird Aufklärung in vieler Hinsicht bringen. Was die geschwächte Elf gestern noch bot, war immerhin gut genug, in spielerischer Hinsicht vor dem Gegner, der in härtester Aufstellung (Wladbahn; Kolgem, Koller; Allermann, Müller, Größl; Berger, Leichter, Hombach, Kirch, Sad) angetreten war, nach Punkten klar zu führen. In wenigen Minuten verwandelte sich dann aus den geschiederten Gründen heraus diese Punktführung in eine Knoten-Niederlage. Es ist eine knappe Woche Zeit, deren Folgen zu überwinden.

Am kommenden Sonntag (18. 10.):

SS. Wiesbaden	—	FS. Birmasens.
Wormatia Worms	—	Eintracht Frankfurt.
Union Niederrad	—	Riders Offenbach.
FSV. Frankfurt	—	Borussia Neunkirchen.

Was war im „Süden“ los?

In Baden kamen nur zwei Spiele zur Durchführung. Im spannenen Treffen zwischen den führenden FS. Forstheim und dem FK. Mannheim gab es nur ein Unentschieden von 0:0, doch bleibt Forstheim weiter an der Spitze. Der FK. Mühlburg rückte nach einem 1:0-Sieg über den Karlsruher FS. etwas nach oben.

In Württemberg verloren die führenden Stuttgarter Riders ihren ersten Punkt. Sie konnten kein Lokalgegner Sportfreunde mit 2:2 nur ein Unentschieden erringen. Dagegen konnte der FS. Stuttgart auch sein drittes Meisterschaftsspiel erfolgreich gestalten, diesmal legte er zu Hause knapp 3:2 über den FK. Jülfenhausen. Eine unerwartete Niederlage erlitt der SSV. Ulm zu Hause mit 2:3 durch die FS. Bad Cannstatt.

Starles Führungsfeld in der Wiesbadener Kreisklasse.

Neuer Anterstieg des FS. 02 Biebrich.

Kreisklasse I:

Riders Wiesbaden	—	FS. 1908 Schierstein	2:1 (1:1).
FSV. Kaffen	—	FS. Sonnenberg-Kambach	7:0 (3:0)!
FS. 1919 Biebrich	—	FS. Waldstraße	1:0 (0:0).
FS. Litzich	—	FS. 1902 Biebrich	0:0 (0:2).
FSV. Eitville	—	Sportfreunde Dohheim	1:1 (0:0).
SS. Wintel	—	FS. B. Hachheim	1:5 (1:2).

Eine merkwürdige, weil bisher im Kreis gänzlich ungewohnte Tatsache war, die Vereine hielten Auswärtspunkte wie bei der Bezirksklasse beim Bader die warzen Semeln. Der FS. 1902 Biebrich spielte in Schierheim im Meisterschaftsgalopp in Grund und Boden und jubilierte bei jeder Gelegenheit draußen zum dritten Male, mit einem klobigen Gesamtzweierbüßnis von 16:0. Grund genug für die Konkurrenz zum Neigen, obwohl die Bismarcken aus diesmal nicht über den 2. Platz hinaus kamen, da die Hochheimer aus Wintel, reichlich mit

Wer wird Fußballmeister?

Gau Südwest:

1. Wormatia Worms	4	3	1	—	17:9	7:1	3
2. Riders Offenbach	4	3	1	—	11:8	7:1	5
3. FSV. Frankfurt	5	3	—	2	17:11	6:4	—
4. FS. Birmasens	5	2	2	1	8:8	6:4	1
5. SS. Wiesbaden	3	2	—	1	6:4	4:2	—
6. Eintracht Frankfurt	4	2	—	2	12:9	4:4	—
7. Union Niederrad	5	2	—	3	10:16	4:6	—
8. Borussia Neunkirchen	5	1	1	3	7:10	5:7	—
9. Sportfr. Saarbrücken	5	1	1	3	7:12	3:7	—
10. FS. Saarbrücken	4	—	4	—	8:16	0:8	—

Kreisklasse I, Wiesbaden:

1. SpVgg. Hachheim	4	3	1	—	11:5	7:1	5
2. FS. 02 Biebrich	3	3	—	—	16:9	6:0	6
3. Riders Wiesbaden	4	3	—	1	11:6	6:2	2
4. SpVgg. Eitville	3	2	1	—	7:2	5:1	4
5. Sportfr. Dohheim	4	2	1	1	6:7	5:3	3
6. FS. 1919 Biebrich	3	1	1	1	2:5	3:3	—
7. SpVgg. Kaffen	4	1	1	2	10:6	5:3	—
8. FS. Waldstraße	4	1	1	2	5:8	3:5	3
9. FS. Litzich	4	1	—	3	5:12	2:6	2
10. FS. Sonnenberg-Kamb.	4	1	—	3	5:18	2:6	2
11. FSV. 08 Schierstein	3	—	1	2	3:5	1:5	—
12. SS. Wintel	4	—	1	3	5:12	1:7	1

Kreisklasse II, Wiesbaden:

1. SpVgg. Krausenstein	4	3	1	—	14:5	7:1	3
2. Post-SS. Wiesbaden	3	2	—	1	8:3	4:2	2
3. FS. Kurober	3	1	2	—	9:6	4:2	1
4. SS. Erbenheim	4	2	—	2	7:9	4:4	2
5. FS. Erbenheim	4	2	—	2	11:14	4:4	—
6. FS. Biebrich	3	1	1	1	5:5	3:3	2
7. SS. Niederraden	2	—	2	2	4:10	0:4	—
8. Reichsbahn-SSV.	3	—	3	—	6:15	0:6	—

(Die letzte Reihe gibt die Zahl der auswärtig gewonnenen Punkte an.)

Im Gau Bayern fand nur ein Treffen auf der Karte, das der KSB. Nürnberg gegen den FK. Augsburg 3:0 gewann.

Der Gau Hessen brachte zwei Spiele, wobei der Spigenreiter Hessen Bad Hersfeld in Fulda gegen Germania nur 1:1 spielte, während der Reuling Kassenbüchen zu Hause dem Spielverein Kassel mit 1:2 unterlag.

Im Grenzdistriktspiel fertigte der badische Gaumeister Badhof Eintracht Frankfurt unerwartet hoch mit 8:3 ab, und Hessens Gaumeister Janau 93 wurde in Mannheim vom VfL. Neckarau 2:1 geschlagen, 1860 München verlor gegen VSV. Chemnitz 1:4.

Das Städtepiel München — Berlin brachte den Bayern vor 18 000 Zuschauern nicht den erwarteten Sieg. Die Berliner Elf gewann mit 3:0.

Bezirk Rheinheffen: FS. 1912 Kalkheim — Haffia Bingen 2:0. Opel Hülfsheim — FS. 03 Wormbach 6:1. Victoria Waldorf — SS. 05 Forstheim 3:1. 1. FS. 05 Mainz — Germania Dittfel 0:0. Tura 1896/1906 Kollert — VfL. 1912 Unterliederbach 2:3. FS. 1908 Geisenheim — SpVgg. 1910 Weissenau 1:1.

Teutonia Hausen wurde amnestiert und kann die beiden als verloren angerechneten Meisterschaftsspiele nachträglich durchführen.

Jenseits der Grenzen.

Englische Meisterschaft: Konten bisher die erplazierten Mannschaften im englischen Meisterschaftsfußball nicht immer ihre Position verteidigen, so gelang es in den Spielen des zweiten Oktober-Samstags in der ersten Liga den Tabellenführern, sich zu behaupten. Nur Stoke City, das von Portsmouth geschlagen wurde, fiel etwas zurück, während sich neben Portsmouth, das 1:0 gewann, und Derby County, die 3:1 bei den Bolton Wanderers siegten, Brentford nach einem 4:0-Sieg über Manchester United mit unter die drei Erstplatzierten. Portsmouth, Derby County und Brentford halten mit je 13:7 Punkten den ersten Platz. — In der zweiten Liga ist nach den Ereignissen des Samstags Bury alleiniger Tabellenführer; die Elf siegte in Bradford 1:0. Blackpool, bisher mit Bury punktgleich an der Spitze, erreichte bei Sheffield United nur ein 2:2 und das gleiche Ergebnis erreichte auch Aston Villa bei Plymouth. Blackpool ist nun mit einem Punkt Rückstand Zweiter, während an dritter Stelle neben Aston Villa und Plymouth nun noch Fulham, Coventry City, Bantley und Newcastle United stehen.

Clavia schlug Sparta Prag.

Mit zu den großen Brager Fußballereignissen zählen die ständigen Meisterschaftsspiele zwischen den Mannschaften der Clavia und Sparta, die sich am Sonntag vor 20 000 Zuschauern erneut gegenüberstanden. Diesmal gewann die Clavia mit 2:1 (1:1) Toren und hat dadurch die Führung in der Meisterschaft auf 3 Punkte vor der Sparta ausgebeutet.

Punkte und Toransätze beladen, heimkehrend. Der dritte noch ungeklärte Epizentrenpunkt. SpVgg. Eitville, kam baherim gegen die sich mit ebenbürtig Gefühls wie Lasttrag schlagenden Dohheimer Sportfreunde über ein Unentschieden nicht hinaus, und das bedeutet schon eine Schwächung der Position. Dagegen haben die Riders nach hartem Kampf gegen den FS. 08 Schierstein Boden gut gemacht und sind auf den 3. Platz vorgekössen. Die Biebricher 19er wollten es diesmal wissen, rüßten mit harter Streitmacht an und gewannen nach Sieg über den baherim bekannten FS. Waldstraße mit einem Auf den guten 6. Platz. SpVgg. Kaffen rüßte distanz, da dem FS. Sonnenberg-Kambach mit dem Relebergebnis des Kreises ein lang- und langlober Unterang bereitet wurde. Die Wiesbadener Klubs haben also diesmal durchweg sehr gut abgekössen.

Buchstäblich in letzten Minute gewannen die Riders von dem FS. 1908 Schierstein die Punkte. Was diesem von einem zahlreichen Publikum

Auf und ab im Handball.

„Pfalz“ bezwingt auch Herrnsheim.

Gau Südwest:
Ingobertia St. Ingbert — TB. Hahlosh 6:9.
Hahlosh — Germania Pfungstadt 5:8.
Pfalz Ludwigshafen — TSV. Herrnsheim 10:9!

Der Reuling führt. Der TB. Herrnsheim fuhr zwar härtesten Gehack auf und brachte 9 Voltstreffern an, allein die Ludwigshafener hatten diesmal noch bessere Artillerie zur Stelle, die dazu auf eigenem Gelände vorzüglich eingeschossen war. Die pfälzischen Schwanheimer sind also vorläufig dispanziert und sehen hinter sich den anderen Reuling aufstehen, während die Herrnsheimer überaus schnell in der Vertiefung vernehmten.

Zur Lage:

1. Pfalz Ludwigshafen	4	3	1	—	33:26	7:1
2. TB. Schwanheim	3	3	—	—	18:11	6:9
3. Germania Pfungstadt	3	3	—	—	30:25	6:4
4. TB. 1898 Darmstadt	4	2	—	—	24:20	4:4
5. TSV. Herrnsheim	4	2	—	—	30:27	4:4
6. TB. Frankfurt	5	2	—	—	27:38	4:6
7. TB. Hahlosh	4	1	1	2	24:25	3:5
8. TB. Darmstadt	2	—	—	—	12:14	0:4
9. Ingobertia St. Ingbert	3	—	—	—	17:32	0:6

Gau Baden: TB. Rot — TB. Ettlingen 7:5.
Gau Württemberg: KSV. Jüfinghausen — Tgl. Stuttgart 4:3. TB. Albstadt — TSV. Süssen 9:7. Stuttgarter Riders — TB. Friedrichshafen 13:9. TB. Cannstatt — Tgl. TSV. 12:9.

Gau Bayern: Ramberger Reiter — TB. Mühlertshofen 2:3. TB. Augsburg — TB. München 2:11. Tgl. Landsbut — TSV. 1899 München 4:8. Polizei-SV. Nürnberg — TB. Nürnberg 6:14.

„Heer“ dreimal vor „Zivil“.

Im Handballsport fand der Sonntag im Zeichen einer großen Werbung, für die in allen Teilen des Reiches Auswahlspiele zwischen Mannschaften des Heeres und der Zivilvereine stattfanden. Das Hauptspiel dieser Art kam in Weichenfels zum Austrag und sah Reichsauswahlmannschaften im Kampf, wobei die Heeresmannschaft mit 15:10 (3:5) erfolgreich blieb. Ein Spiel zwischen Heer und Zivil in Darmstadt endete 14:11 zugunsten der Soldaten und die badischen Soldaten schlugen in Leher ihre Kameraden vom „Zivil“ mit 11:4 Toren. Nur in Hamburg teilte man sich mit 10:10 brüderlich in die Ehre des Tages.

Scharfe Wiesbadener Konturren.

Bezirksklasse, Staffel 6:
Sportverein Wiesbaden — Eintracht Wiesbaden 14:2.
TB. 1846 Biebrich — TB. 1846 Kassel 4:1.
Pfalz-SV. Wiesbaden — KSV. Wiesbaden 7:2.

Die Platzverhältnisse hielten ihre Punkte fest. Sportvereins Gürtel schloßen besser, die des TB. 1846 Biebrich nicht so gut, wie wir vermutet hatten, und auch die Pfl. — der Biebricher — hatte das gegenwart? — setzte sich mit dem KSV. ganz einseitig auseinander. Gegen die Hintermannschaften der Sieger waren die Anglistenreihen der Unterlegenen fast machtlos.

In der Staffel 6 ist nun nach den Anfangsergebnissen schon eine gewisse Kärzung eingetreten; 3 unbesiegte Mannschaften bilden die Spitzengruppe, 4 Vereine, bei denen der Verlust bereits den Gewinn überwiegt, stehen im Hintertreffen, und die Pfl. bei der sich beides gerade die Waage hält, stellt die Verbindung her zwischen Vorr- und Nachhut.

1. SV. Wiesbaden	3	3	—	—	32:10	6:0
2. TB. 1919 Biebrich	3	3	—	—	22:8	6:0
3. TB. 1846 Biebrich	2	2	—	—	18:7	4:0
4. Pfl.-SV. Wiesbaden	3	1	1	1	15:11	3:3
5. TB. 1846 Kassel	4	1	—	—	12:24	2:6
6. Eintracht Wiesbaden	2	—	1	1	7:19	1:3
7. Polizei Wiesbaden	2	—	—	—	11:25	0:4
8. KSV. Wiesbaden	3	—	—	—	6:19	0:6

Zwölf Tore Unterschied!

Daß der Leistungsabstand zwischen Sportverein und Eintracht augenfällig doch so beträchtlich sei, hatten wir nach den Ergebnissen des vorigen Sonntags nicht geglaubt. Zu Eintrachts Enttäuschung läßt sich einiges anführen. Sie war mehrfach benachteiligt: Den fehlenden Verteidiger Wählig konnte Pfinggen der lange nicht gespielt hatte, nur unvollkommen ersetzen. Der Tormann Fischer, der infolge vorausgegangener andauernder Inanspruchnahme übermüdet gewesen sein soll, war kein zuverlässiger Rückhalt. Er zeigte wohl einige Male, was er kann, setzte sich dafür aber auch in mehreren Fällen überhaupt nicht ein. An diesem lustlosen Verhalten war allerdings auch der Schiedsrichter nicht ganz schuldlos, der Sportverein ein Tor zurüch (das zweite), ohne daß der Ball, der von Fischer abgeprallt war, die Linie überschritten hatte. Durch kein Unglück hat hier Unparteilichkeit das Spiel auch sonst noch beeinträchtigt. Andererseits darf aber auch nicht übersehen werden, daß Eintrachts Deckung den Anforderungen, die dieser Kampf an sie stellte, in keiner

Weise gewachsen war. Nur allzuoft hat sie Handball mit Bodhäufen verwechselt und noch nicht im geringsten bemerkt, was der Gaußelmann über „Rechtswort“ und „Kammern“ verächtlich hat. Zum Glück für sie schien aber auch der Schiedsrichter den Erlaß noch nicht zu kennen, wonach wiederholtes Festhalten und Kammern im Strafraum mit 13-Meter-Pflicht zu ahnden ist und Unversehrtheit vom Blase zu weilen sind. — Eintracht verfügt über recht brauchbare Kräfte. Wir hatten jedoch geteilt den Eindruck, als ob sie nicht alle am rechten Platz eingesetzt seien. Wählig ist offenbar nicht der geeignete Mittelläufer, aber vielleicht läßt er sich im Sturm vorteilhaft unterbringen. Die Umstellung im zweiten Teil, wo Friedrich als Mittelläufer viel wirksamer war, bekräftigt uns in dieser Auffassung. Sportvereins Überlegenheit war zu groß, um Eintracht genügend Gelegenheit zur Entfaltung zu geben. Die Mannschaft muß in weiteren Spielen gegen leichtere Widerstände erprobt werden, bis sie ihre endgültige Aufstellung gefunden hat. Sie kann mit den gleichen Spielern erheblich schlagkräftiger gestaltet werden; das Recht steht. Sportvereins Sturm war in der Belegung Berger, Endres, Kern, Guitan Krämer, Bohrmann gegen den Vorsonntag nicht wiederzuerkennen. Es wurde flott zusammengestellt. Sieben Tore schloß der Mittelläufer Kern, fünf fielen vom rechten Flügel, Endres (3), Berger (2), nur ein einziges kam von der linken Seite durch Guitan Krämer; Bohrmann ging leer aus. Dafür erzielte der Mittelläufer Kurt Krämer zum Abschluß noch einen schönen Treffer; das ist gerade der 13. war, möge sein böses Omen für seine Zukunft sein. Die gelbe Abwehr stand fest. Christel Krämer sogar zu sehr! Nur zweimal drangen die roten durch. Bei 5:9 ließ sich Rand von halblinks durch Beisel durchdringen, und bei 11:1 erreichte der linke Käufer Weber noch einmal das Ziel.

An den Unrechten gelommen

sind die Kaffeter in Biebrich auf dem Dagerhoffplatz. Sie wollten es mit Gewalt machen und verloren wenige Minuten vor Schluß noch zwei Spieler, den Halbkürker und einen Verteidiger, durch Platzverweis. Lange genug hatte der Schiedsrichter ihrem Treiben zugesehen. Die Biebricher waren im Angriff nicht in bester Verfassung. Man merkte den Stürmern an, daß sie drei Wochen nicht gespielt hatten. Bis zur Pause hatten Gausch, der zuerst als Mittelläufer wirkte, und der Halbkürker Reich nur zwei Tore vorgelegt. Als dann im Anfang des zweiten Teiles der Linksaußen der Gäste an der zu weit aufgerückten einseitigen Verteidigung vorbeikam und auf 2:1 aufholte, witterten die Kaffeter Vorgenüll. Der härtere werdende Kampf nahm unehöfliche Formen an und führte schließlich zu den eingangs erwähnten Folgen. Gausch, der nach dem Wechsel rechtsaußen spielte, und der Verteidiger Ples, dem ein Durchbruch gelang, als die Stürmer alle bewacht waren, hatten inzwischen jedoch den Sieg schon sichergestellt.

„Zu lahm!“

Diese in den hinteren Reihen des Nationalen Sportklubs über den roten Sturm geäußerte Kritik darf geteilt auf die ganze Mannschaft ausgedehnt werden; den Torhüter wollen wir ausnehmen, er hat sich nach Kräften bemüht. Beide Parteien verhielten sich ganz außergewöhnliche und merkwürdigerweise doch übereinstimmende Art zum Ziele zu kommen: Die Stürmer blieben meist, von Verteidigern und Außenläufern bedroht, vor den Toren auf der Baur; das ganze Mittelfeld war leer, oft an die fünfzig Meter weit; die Mittelläufer Koch und Hoffmann stellten die Verbindung her, doch überlegter und sicherer als sein Gegenpieler. Als dieser gar in der zweiten Hälfte auf rechtsaußen ging und seinen Pöfen an Ziffer abtrat, klappte es erst recht nicht mehr beim KSV, denn „Mar“ verlag überhaupt vorzugehen. Emil Hartmann mußte nun den Aufbau mit übernehmen, und bei dieser Gelegenheit kam einer der wenigen schönen Jüge zustande, die dem KSV. diesmal glücken: eine laubere Vorlage von Emil Hartmann an Hoffmann wurde von diesem zum zweiten Gegentreffer ausgenutzt. Das war in der 10. Minute der zweiten Halbzeit; den ersten Gegentreffer hatte Thiroff von halbrechts um die Mitte der ersten Halbzeit erzielt. Bis zur Pause war die Pfl. schon mit 3:1 vorne. In flammend roten, neuen Tritots entwickelten ihre Männer auf allen Pöten bemerkenswerten Schneid. Als Torhüter zeichneten sich die Waken Engel (3) und Straß II (2) aus; je einmal fanden Dauer und Koch ein.

Auf Holzbahn und Partett.

Der „Große Radballpreis von Wiesbaden“ wurde von Bochs Kaplan — Pfl. SV. in der A- und B-Klasse gewonnen. „Fritz“ Erdmann hielt beide Siege in der C- und Jugendklasse. Veranstalter hat der Radballklub 1900. Die Kämpfe fanden nur gut besuchtem Saale im Saalbau „Zum Bären“ in W. Biebrich statt. Ausführlicher Bericht in der Dienstausgabe.

Lemoine-Franckreich siegte im „Goldenen Rad“ in der Deutschlandhalle vor Lohmann, Möller und Krewer. Lohmann hatte Reifenschnitten.

Beim Pariser Sechstages-Rennen lagen am Sonntagmittag Ignat/Diot vor Wagne/Gulmbretiere, Kerts/Bunfle, Bijnenburg/Bals, Schön/Vellmann und Leduca/Danen in Führung.

Sport-Rundschau.

Drei deutsche Leichtathletik-Rekorde

gab es bei einem Sportfest des KSV. Wittenberg. Max Spring verbesserte im 1000-Meter-Lauf mit 22:58 Min. die 7300 Meter und mit 30:40 Min. die 10000 Meter. Schöndorf stellte im 15000-Meter-Laufen mit 48:30 Min. einen neuen deutschen Höchstleistung auf.

Das Reitturnier auf dem Berliner Reichssportfeld wurde am Sonntag beendet. Hauptereignis des letzten Tages war eine Dressurprüfung um den „Kittmeister-Pokal-Preis“, den der Olympiasieger „Abimb“ unter Oberleutnant Gerhard gewann.

Die Südwest-Boxer bezwangen in Hanau den Gau Hessen sicher mit 12:4 P.
Einen Box-Kampfsieger lieferten sich in Mainz der 1. Mainzer Box-Klub und der Pfl. SV. Mannheim. Die Mainzer Staffeln errang einen knappen 7:6-Sieg.
Der Hindeburg-Gepardentisch, der am Sonntag zum vierten Male in Dresden veranstaltet wurde, war mit über 500 Teilnehmern hervorragend besetzt. Die Tagesbestzeit holte die Turn- und Sportgemeinde Leipzig mit 2:31:00 Std. für die 25 Kilometer lange Strecke heraus.
In Chemnitz fanden sich die Gaus Sachsen, Mitte, Schleien und Brandenburg in einem Kunstreitturnier zusammen, den überraschend die Sachsen mit 1105 Punkten vor Mitte (1102), Schleien (1012,4) und Brandenburg gewannen konnten.

schloß der 1000-cm-Klasse über den „fliegenden“ Kilometer auf Kilometer und Meile mit hehendem Start zu unternehmen. Das Beginnen des Engländers war ebenfalls nur von einem Teilerfolg begleitet, denn es gelang Fernihough nur die Verbesserung des Weltrekordes über den Kilometer mit hehendem Start. Die Angriffe auf die „fliegende“ Meile und den „fliegenden“ Kilometer, deren Weltrekorde bisher von Ernst Henne gehalten werden, misglücken dem Engländer.

Den Weltrekord über den Kilometer mit hehendem Start hatte der Engländer unter Ernst Henne mit seiner 1000-cm-Brough Superior entzogen. Henne hielt die bisherige Weltbestleistung mit 151,58 Sekm. (aufgestellt am 11. September 1936 in München). Fernihough schraubte jetzt den Durchschnit auf 150,186 Sekm. Er benötigte dabei für die 1000-cm-Rückfahrt eine Durchschnitzeit von 22,015 Sek.

Ernst Henne will nun heute Montag unter Umständen versuchen, auch diesen absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord für den Kilometer mit hehendem Start mit seiner 1000-cm-Maschine wieder zurückzuholen. Voraussichtlich wird der Engländer seine Angriffe auf die Weltrekorde von Ernst Henne am Montagfrüh fortsetzen.

Bei den Rekordfahrten auf der Reichsautobahn bei Frankfurt am Main Henne, Bobb Kohlschlag und Eric Fernihough wurden also bisher vier neue Weltbestleistungen aufgestellt und zwar:

Kennwagen bis 750 cm (Klasse 5).

Internationaler Rekord: km mit 1. Start: Bobb Kohlschlag auf Magic Widge 15,92 Sek. = 226,131 Sekm. (bisher Kohlschlag 210,650 Sekm.); Meile mit 1. Start: Kohlschlag auf M. G. 25,59 Sek. = 226,399 Sekm. (bisher Kohlschlag 210,625 Sekm.); km mit 2. Start: Kohlschlag auf M. G. 27,19 Sek. = 22,100 Sekm. (bisher Kohlschlag 191,507 Sekm.).

Solo-Motorräder bis 1000 cm.

Weltrekord: km mit 1. Start: Eric Fernihough auf Brough Superior 22,615 Sek. = 150,186 Sekm. (bisher Henne auf BMW 151,58 Sekm.).

Ernst Henne am Montag erfolgreich.

Sechs neue Weltrekorde.

Auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. wurden am Montag früh die am Samstag und Sonntag ergebnislos bekannten Rekordfahrten des Münchener Rennfahrers Ernst Henne auf seiner 500-cm-BMW-Maschine mit bestem Erfolg vollbracht und abgelesen. Ernst Henne fuhr den fliegenden Kilometer und die fliegende Meile in einer Weltrekordzeit, die auch die bisherigen Rekorde der Klasse bis 750 cm und 1000 cm übertrifft, sodaß seine beiden Leistungen zugleich sechs neue Weltrekorde darstellen. Henne fuhr den fliegenden Kilometer in einem Durchschnit von 12,45 Sekunden, was einem Durchschnit von 22,22 Stunden-Kilometer entspricht, die fliegende Meile in 22,055 Sekunden 262 Stunden-Kilometer. Anschließend griff Henne auf seiner 500-cm-Maschine den Weltrekord über den fliegenden Kilometer und die fliegende Meile an, wobei er für den fliegenden Kilometer den eigenen Weltrekord von 17,21 auf 17,14 Sekm. fuhr, für die Meile von 155,45 auf 154,170 Sekm. Henne hat damit seine Verdienste beendet.

Der Engländer Fernihough mit seiner 1000-cm-Brough-Superior versuchte Hennens Weltrekord anzugreifen, was ihm aber nicht gelang.

3. Bogelsberg-Geländefahrt.

Nikifor-Karlstraße (Wälder-Jay) gewinnt den Preis des Gausleiter Sprenger.

Die dritte von der Gruppe Hessen des KSV. am Sonntag durchgeführte Bogelsberg-Geländefahrt war vielleicht die kurzweiligste der bisher von der Gruppe veranstalteten Geländefahrten. Die Strecke, vor allem die holprigen Feldwege, waren diesmal beinahe. Die Folge war, daß die Materialbeschädigung unerhört hart war. Der Geländefahrer, der über 100 Kilometer fuhr, war diesmal in den vorderen Bogelsberg gelegt worden. Als Start und Ziel war der Marktplatz in allen Kreisstadt Büdingen ausgemerkelt worden. Die Strecke war in zwei große Abschnitte geteilt, die abwechselnd von Wagen- und Motorfahrern zurückgelegt wurden. Rund um Fahrer des KSV. der Wälder, der SS, der HJ, des DAV, nahmen an der Fahrt teil.

Als bester Fahrer erwies sich der Karlstädter Nikifor auf einer Wälder-Jay, der für die 150 Kilometer lange Strecke nur 26 Stunden benötigte und dafür den Ehrenpreis des Gausleiter Sprenger zugesprochen erhielt. Insgesamt erreichten von 160 gestarteten Fahrern 99 das Ziel. Von diesen 99 Fahrern errangen 41 Teilnehmer die goldene, 26 Starter die silberne und 22 Fahrer die eiserne Plakette. 10 Fahrer gingen aus.

Die goldene Plakette erhielt u. a. auch der Wiesbadener Nikifor (DAV). Außerdem erhielten noch sechs Mannschaften die gleiche Auszeichnung.

Jetzt auch im Hockey deutsche Meisterschaften.

Tagung des Sachamtes in Berlin.

Der Führerrat des Sachamtes Hockey hielt am Wochenende zusammen mit den Gauamtsleitern in Berlin eine Tagung ab, deren wichtigstes und erhellendes Ergebnis die Schaffung einer deutschen Hockey-Meisterschaft war. Sachamtsleiter Evers ging in seinem Vortrag von den Hauptzwecken des deutschen Hockey-Sports aus und bezeichnete die Schaffung der Meisterschaft als Förderung und der weiteren Entwicklung dienlich. Es ist den Gauen für die 1937 beginnenden Spiele freigestellt, ihre Meister nach Punktsystem oder nach Freispielen zu ermitteln. Die genaue Einteilung wird noch festgelegt.

Für die Silberpiele sind angelegt: 1. November: Brandenburg/Kommern gegen Ostpreußen in Berlin, Bayern und Mittelrhein gegen Niederelbe/Westfalen in Dortmund, Sachsen/Schlesien gegen die Mitte in Leipzig, Baden/Württemberg gegen Bayern (Ort liegt noch nicht fest), Nordmark als Vorrunde gegen die Mitte in der Zwischenrunde am 18. Jan. in Hamburg gegen den Sieger aus Brandenburg/Kommern gegen Ostpreußen in den Kampf um das Endspiel ist auf den 14. März 1937 vorverlegt worden.

In Vorrundenspielen liegen seit 21. März gegen Schlesien in Hülles, 11. April gegen Frankreich in Westdeutschland, und am 2. Mai gegen Holland in Amsterdam.

Das Vorrundenspiel gegen Ungarn soll nach in diesem Winter ausgetragen werden.

Übertrag für das Winterhockey wird der 8. November sein, an dem die Hockey-Spieler ihren Kampf gegen Hunger und Kälte eröffnen werden.

Wieder WTA.

2:0 (1:0) gegen Düsseldorf HJ.

Der Wiesbadener THK empfing als Gäste die Düsseldorf HJ-Spieler und konnte erneut sein großes Können beweisen. Die Düsseldorf, denen die feinsinnige Anlage in Wiesbaden gar nicht lag und in ihrem Sturm auf Schmitz verhängnisvoll unterlagen 0:2 (0:1). Die beiden Tore schloß für Wiesbaden Dr. Kortbauer. Mit diesem neuen Siege hat Wiesbaden außer Etus fast die ganze westdeutsche Klasse geschlagen. In Frankfurt schlugen die Düsseldorf den KSV. 1890 mit 3:2. WTA (Frauen) — Wader Wittenberg 7:0. WTA (Frauen) — Wader Wittenberg 1:4.

In Nürnberg lieferten sich die Gaus Bayern und Württemberg einen Gaukampf, dessen Endergebnis von 2:2 für die Schwaben einen Aufstiegsfolge darstellt. In Kopenhagen trug eine Berliner Frauen-Elf in einem Städtekampf mit 2:1 einen schönen Sieg davon.

Handel
und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Fragen des deutschen Einzelhandels.

Die Umsatzenwicklung des Einzelhandels.

In den ersten sieben Monaten des Jahres lagen die Einzelhandelsumsätze (von gewissen saisonmäßigen Veränderungen abgesehen) knapp um 10 bis 11 % über Vorjahreshöhe, im August dagegen nur um rd. 4 %. Die Kräfte, die seit langem die potentiell günstige Entwicklung des Einzelhandels hervorgerufen haben, die Zunahme der Beschäftigung und des Einkommens, haben sich im August nicht im gleichen Maße auf den Einzelhandel auswirken können, wie bisher. Das Einkommen wurde in diesem Monat anders vermerkt und auch an anderer Stelle als sonst ausgegeben. Ein großer Teil der lauffähigen Bevölkerung kam im August zu einem Besuch der Olympischen Spiele nach Berlin. Dementsprechend haben die Ausgaben für Reisezwecke (Besuch, Übernachtung, Verpflegung in Gaststätten) eine sehr viel größere Rolle als sonst gespielt und dem Einzelhandel ist ein geringerer Teil des Einkommens der Verbraucher zugeflossen. Besonders hart war dies in den Provinzküsten zu spüren, während sich in Berlin, in den Hafenstädten Hamburg und Bremen (Ausländerverkehr), sowie in anderen vom Fremdenverkehr bevorzugten Plätzen die Umsätze befreit haben.

Am ganzen hat sich der Einzelhandel im August in einer besonderen und einmaligen Lage befunden, und die Ausnahme erscheint gerechtfertigt, daß sich in der folgenden Zeit wieder eine ähnliche Entwicklung zeigen wird, wie sie den bisherigen Verlauf dieses Jahres gekennzeichnet hat.

Die Textil-Einzelhandelsumsätze im August.

Im August 1936 lagen die Umsätze des Textil-Einzelhandels im Gesamtumsatz für das deutsche Wirtschaftsgebiet nur unwesentlich über den Umsätzen des entsprechenden Vorjahresmonats. Nach den Ermittlungen, die in Zusammenarbeit mit der Forschungstelle für den Handel beim RWM durchgeführt worden sind, betrug die wertmäßige Umsatzerhöhung gegenüber August 1935 0,7 %. Die Zahl der durch den Umsatz bedienten Kunden war im Berichtsmontat 4,5 % niedriger als im August 1935. Am günstigsten schnitten die kleinen Geschäfte mit einem Jahresumsatz bis 25 000 RM, ab, deren Umsätze um 5 % höher lagen als 1935. Demgegenüber weisen die mittleren und auch die größeren Geschäfte Umsatzzunahmen gegenüber dem Vorjahr auf. Auch innerhalb der einzelnen Geschäftskategorieen ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Am günstigsten schnitten die Fachgeschäfte für Herren- und Damenkleidung und für Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen ab. Recht günstig gestaltete sich weiterhin auch die Umsatzenwicklung für Bettwaren. Überdurchschnittliche Umsatzerhöhungen hatten schließlich noch Wirt- und Strickwaren, die Herrenausstattungsgegenstände und die Fachgeschäfte für Herrenhüte und -mützen zu verzeichnen. Ungünstiger entwickelten sich im Berichtsmontat die Umsätze der Kleiderstoffe- und Korsettwarengeschäfte.

Schadenertrag bei Nichtabnahme gekaufter Möbel.

Im Möbel-Einzelhandel ist es üblich, daß die Nichtabnahme gekaufter Waren 25 % des Verkaufspreises als Schadenertrag für entgangenen Gewinn zu berechnen. Auf den Bestellchein, den im Möbel-Einzelhandel verwendet werden, befindet sich ausdrücklich folgender Vermerk: „Verweigert der Besteller die Abnahme der bestellten Gegenstände, so ist der Verkäufer berechtigt, wenn er auf die Lieferung verzichtet, Schadenertrag in Höhe von 25 % des Verkaufspreises zu verlangen.“

Sind die Möbel abgenommen und werden sie später wieder zurückgegeben, so beträgt, falls es sich um ein Abzahlungsgehalt handelt, u. a., die übliche Abschreibung mit Ausnahme von polierten Zimmern, Schlafzimmern, Küchen und Polstermöbeln der Rückgabe innerhalb des ersten Halbjahres 25 % des Verkaufspreises, im zweiten Halbjahr 35 % und im dritten Halbjahr 45 %. Bei polierten und Schleiflackzimmern, Schlafzimmern und Küchen sind die entsprechenden Sätze 30, 35, 40 % u. a., bei Polstermöbeln 35, 45 und 60 %. Diese Sätze für Abnutzung und Wertminderung im Abzahlungsgehalt sind als Regellege von der Industrie und Handelskammer zu Berlin unter Mitwirkung aller maßgeblich beteiligten Wirtschaftsteile aufgestellt worden und entsprechen nach einem Gutachten der Preussischen Industrie- und Handelskammer aus der Sitzung in hiesiger Sitzung.

Austretende Wirtschaftsromantik.

Zwischen Duenden von Weltbäumen sind ständig Tausende von Schiffen der einzelnen leuchtenden Nationen unterwegs, um Waren für den Verbrauch von vielen Hunderten von Millionen Menschen von einem Ort an den anderen zu bringen. Zugewandt sind es auf der Welt rund 31 000 Schiffe (von 100 Regierungen baulich und darüber) mit einem Raumgehalt von fast 65 Mill. Bruttoregistertonnen, die sich am Warenhandel beteiligen, also direkt im Dienste der Wirtschaft stehen. Es versteht sich von selbst, daß die größte weltweite Zusammenballung von Völkern, das britische Weltreich mit seinen vielfältigen wirtschaftlichen Interessen, auch über die umfangreichste Handelsflotte verfügt: rund 8900 Schiffe bewältigen den überlieferten Güterverkehr des Empire unter dem Union Jack. Mit dem Sternbanner der Vereinigten Staaten am Mast fahren dagegen nur etwas über 3000 Schiffe. Ähnlich die gleiche Anzahl von größeren Kriegsschiffen, nämlich rund 2000, weil die Handelsflotten von Deutschland und Japan auf Norwegen zählt etwa 1800 Schiffe, Frankreich und die Niederlande je 1400, Italien und Schweden je 1200 bis 1300, Spanien fast 1000, Dänemark rund 700, Griechenland, dessen maritime Bedeutung vielfach unterschätzt zu werden pflegt, beinahe 600 Schiffe, die zeitweise die Handelsflotte befrachten, und schließlich Belgien 190 größere Dampfer.

Dies sind die Schiffsflotten; man muß sie unterteilen in Dampfschiffe mit Kohlen- oder Ölkraft, Motorische, Segelschiffe mit Segelmotoren und reine Segelschiffe. Sind diese letzteren, die die Romantik des Meeres, der freien Welt und doch auch der Wirtschaft so recht eindeutig verkörpern, schon gänzlich ausgestorben? Nun, ihre Zahl hat sich von 1914 bis 1935 laut Lloyds Register von 6400 auf 1900 verringert, es gibt aber Staaten, die an ihrem Segelschiffbau mit eigener Tätigkeit festhalten, für die der Segelschiffbau heute noch der wertvolle Helfer im Kampf um den Weltmarkt ist. Nicht unwichtig verkörpert die Kriegsmarine großer, mittlerer und kleiner Staaten gerade jetzt die Zahl ihrer Ausbildungsschiffe mit Segelmotoren, und führen die bekanntesten Schiffsbau-Werkstätten Gruppen der Ausbildungsschiffe auf Segelschiffe für ihren leistungsfähigen Nachwuchs wieder ein. Denn das Segelschiff ist nicht nur ein billiges Transportmittel, es hat auch im Weltkriege auf Kreuzfahrten, als Vorkampfbatterien und als schnelle Vertriebsmittel gegen Unterseeboote seine wertvolle Geltendmachung erfahren.

Beratung des Tabakhandels.

Die Gruppe Tabak und Tabakwaren der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel hielt dieser Tage eine Mitglieder-Beratung ab, in der zunächst die Eingänge besprochen wurden. Von Bedeutung war darunter die Einführung der neuen Zigaretten-Preisklasse von 4/4 Wg., die zum 1. Oktober erfolgt ist. In der Aussprache kam es hierüber zu einem Austausch der Meinungen und Erfahrungen seitens der Fachgruppenmitglieder. Auch die weitere Aussprache brachte noch verschiedene für den Tabakhandel wichtige Angelegenheiten, so das Verbot des Verkaufs von losen Zigaretten, die Neueinführung der Händlerkarte zu den Veränderungen in den Preislisten, die Vorschriften über die Verpackung des Warenabganges, von denen auch die Einzelhändler betroffen werden, wenn sie an gewerbliche Weiterverarbeiter liefern.

Berichte deutscher Gesellschaften.

Die Franz Kautzner's Raschfolger, A.G., München, erzielte 1935/36 einen Gewinn von 411 351 RM. Die H.B. beschloß, auf das Stammkapital von 3 Mill. RM. eine Dividende von wieder 6 % und auf das Vorzugskapital von 1 Mill. RM. je nachstehend 8 % zu verteilen. Dem Untergewinnsgewinn wurden 50 438 RM., der Spezialreserve für Wertminderung 50 000 RM. zugewiesen und 15 380 RM. vorgetragen. — Das neue Geschäftsjahr habe sich bisher normal angebahnt.

Die Bank für Landwirtschaft, A.G., Berlin, berichtet über die bisherige Weiterentwicklung der Geschäfte im ersten Halbjahr 1936. Die Bilanzsumme, wie auch die Umsatzzahlen, weisen eine beachtliche Steigerung auf. Auch für das zweite Halbjahr bleiben nach dem bisherigen Verlauf gute Ergebnisse zu erwarten.

In der Halbjahresfestlegung der Julius Berger, Tiefbau-A.G., Berlin, wurde festgestellt, daß das Geschäftsjahr 1936 in seinem Verlauf befriedigend, und daß mit dem gleichen Jahresergebnis wie im vergangenen Jahr zu rechnen ist (1. u. 6 % Dividende).

Der Umlauf an Pfandbriefen
und Kommunalobligationen.

Bei den Boden- und Kommunalfinanzinstituten hält sich die Zunahme des Umlaufs an Pfandbriefen und Kommunalobligationen im August 1936 in engem Rahmen als in den Vormonaten. Hierin kam zum Teil noch eine Weiterwirkung der Reizungsanleihe zum Ausdruck; diese hat Mittel des Kapitalmarktes in Anspruch genommen, die in den Vormonaten Anlage in Pfandbriefen oder Kommunalobligationen suchten.

Der Gesamtumsatz an Pfandbriefen und Kommunalobligationen, einschließlich der Öffentliche-Entschuldungsbriefe, stieg im August 1936 auf 14 291,25 Mill. RM. gegenüber 14 297,82 Mill. RM. am 31. Juli 1936 und 14 119,68 Mill. RM. am 31. August 1935.

Die Sanierung der Adlerwerke 1929.

Reichsgericht weist Klage Dominique zurück.
Der umfangreiche und langwierige Rechtsstreit, den der Aktionär Dominique seit Jahren gegen die Verwaltung der Adlerwerke vorm. Heinrich Kiege geführt hat, ist nunmehr durch das Urteil des Reichsgerichts, II 308/35, beendet worden. Bald nach der ersten Sanierung im Jahre 1929 hatte Dominique den Adlerwerken vorgehalten und vorgetragen, daß in der Sanierungsbilanz vor allem Maschinen- und Warenvermögen in unerwarteter Weise unterbewertet seien. Er vertrete weiterhin den Standpunkt, daß die Zusammenlegung der Aktien insbesondere erfolgt sei, um auf Kosten der Aktionäre die Großaktionäre in unzulässiger Weise zu bereichern. Diese Vorwürfe hatten die Adlerwerke daraufhin, gegen Dominique auf Unterlassung derartiger Behauptungen zu klagen. Sowohl beim Landgericht, wie auch beim Oberlandesgericht Frankfurt a. M., hatte die Klage vollen Erfolg. Ebenso hat jetzt das Reichsgericht zugunsten der Adlerwerke entschieden. Der Revisionsantrag des Beklagten Dominique gegen das Urteil des Zweiten Zivilsenats beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. vom 28. 5. 1935 ist mit der Maßgabe zurückgewiesen worden, daß das Unterlassungsverbot sich auf Vorwürfe be-

und den betreffenden ein Preisnachlass zugesprochen wird, es kommen hierbei 3. B. in Betracht Lieferungen an Gekaufte, Geschäftsführer Schüler von der Kreisgruppe erhalten, dann einen Bericht über eine Reihe laufender Einzelhandelsfragen. Folgende Angelegenheiten wurden vorgetragen: Zu dem 1. Oktober erfolgte Neugestaltung der gewerblichen Wirtschaft, die Weihnachtseinkaufssaison, die dieses Jahr auf den 13. und 20. Dezember fallen, der Verteilungsantrag der am 1. November stattfindenden, Kalkulation für die Befolgung unilateraler Wettbewerbsfälle. Der Geschäftsführer gab dann bekannt, daß am Sonntag, 23. Oktober, im Kurhaus in Wiesbaden eine erste gemeinsame Tagung zum Zwecke der Berufsförderung im Einzelhandel stattfindet. Nach einem kurzen zum Kampf gegen den Verfall wurden die Mitglieder ermahnt, sich wieder tatkräftig für die Adressatenspende und das Winterhilfswerk einzusetzen, damit es gelingt, in diesem Jahr noch eine höhere Beteiligung als in den Vorjahren zu erzielen.

beschränkt, die in Beziehung auf die Sanierung im Mai 1929 vom Beklagten erhoben werden. Dominique hat auch die Kosten der Revision zu tragen.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 10. Okt. (Fanzbericht.) Tendenz: Aktien weiter anziehend, Renten freundlich. An den anstehenden Börsen der Effektenmärkte, insbesondere der Aktienmärkte, hat sich aus der Lage der neuen Wirtschaftsgüter, die allerdings noch dabei berichtigt werden, daß die Nachfrage nur in einigen Bereichen größeren Umfang annahm, im allgemeinen aber schon kleiner Bedarf anreichte, um bei dem fast völlig fehlenden Angebot um die größten Kurssteigerungen auszuweichen. Die Aktienmärkte haben durch die fortlaufende Steigerung nunmehr wieder einen Stand erreicht, der in vielen Fällen als keineswegs mehr gerechtfertigt zu bezeichnen ist, und namentlich um den Zeitpunkt der Rendite kaum begründet werden kann. Es wird für die anliegenden Aktien keine zweifellos vorteilhafter, bei langfristiger Festlegung ihrer Mittel den Markt der kurzfristigen Werte härter zu berücksichtigen, da sich die Vergütung der Kasse weit günstiger gestaltet. Es blieben Markt hatten noch, mit plus 1/2, Aktien mit Schief, mit je plus 1/4 die Führung. Leichter als acht waren auch Braunkohlewerte, von denen die Bau- und 4. Bublik um 3/4, die übrigen Werte des Marktes bis 1/4 anziehen. Am Kalkulationen gewonnenen Aktienleben 5/4 und Wertsteigerung 4/4. Farben eröffneten zunächst nur 1/4 höher mit 176, aber schon im Verlauf der ersten Stunde lag der Kurs bis auf 176 1/4 an. Von Elektro- und Tarifwerten fielen dagegen mit plus 3, Siemens mit plus 2 1/2, Lieferungen mit plus 2 und 5/8, die heute erstmals ausschließlich Dividende gehandelt wurden, mit plus 2,20 auf. Sonst lag noch besonders Zellulosewerte heraus, die bei dem Nachstoß mit plus 3/4 die Führung hatten. Auslandswerte waren nach dem starken Rückgang am Ende der vorigen Woche erholt, so Wita um 3/4, Ciba-Anteile um 1/2 bis 3/4. Am Rentenmarkt wurde die Umschuldungsanleihe erneut 3/4 höher mit 88 1/2 bewertet. Mittlere und späte Reichsgeldbuchforderungen liegen etwa im gleichen Ausmaß an. Dagegen haben Reichsbankaktien um 1/4 auf 118 1/4 nach Auslandsrenten waren fast durchwegs wieder fester. Bilanzsteigerung erforderte unverändert 2 1/2 bis 2 3/4. Das Pfund erreichte sich mit 12,22, der Dollar mit 2,491.

Frankfurt a. M., 12. Okt. (Fg. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse war auch heute wieder allgemein fest. Am Aktienmarkt ergraben sich durchschnitten die Börsen von 1-2. Starke Rückgänge fanden sich bei den Aktien, besonders bei den Aktien, die den Aktienmarkt 2, die übrigen Werte 1-1/2. Siemens zeigten ihre Steigerung auf 208 1/4 (204) fort. Auch die übrigen Werte waren fester. Bei chemischen Aktien ergraben sich durchwegs die Börsen bis 1 1/4. Maschinenaktien lagen 1/4-1/2 an. Zement Hebelberg notierten plus 2 1/2, Weidenhütte Rauten plus 1 1/4 und Altk plus 3/4. Etwas schwächer lagen Schiffahrtswerte der Rückgänge bis 1/4. Der Rentenmarkt war ebenfalls fest. Auslandsrenten tendierten allgemein fester, besonders Ungarn waren gefragt. Die Börse war im Verlauf unter kleinen Schwankungen weiter fest. Schluss anziehen teilweise fester. Tagesgebot notierte unverändert 2 1/4.

Kilometer. Die 8079,7 Kilometer Zollgrenze sehen sich zusammen aus 4466,8 Kilometer Landzollgrenze, 1728,7 Kilometer Seegolzenge und 1884,2 Kilometer anderweitige Wasserzollgrenze (Ströme, Flüsse). Von der Seegolzenge entfallen auf die Nordsee insgesamt 563,5 Kilometer, auf die Ostsee 1165,2 Kilometer. Beide Meere haben wiederum je 500,0 Insel- und Seegolzenge; und zwar entfallen auf die Nordseegebiet 274,1 Kilometer Seegolzenge sowie 228,4 Kilometer Insel- und Seegolzenge, auf die Ostseegebiet 228,4 Kilometer Seegolzenge sowie 228,4 Kilometer Insel- und Seegolzenge.

Die weiteste Land- und Wasserzollgrenze besteht mit Polen; es handelt sich diesfalls und jenseits des Korridors um nicht weniger als 1846,2 Kilometer. Mit der Tschechoslowakei läuft die Zollgrenze über 1528,2 Kilometer, mit Österreich über 749,9 Kilometer, mit den Niederlanden über 629,0 Kilometer, mit Frankreich über 430,7 Kilometer, mit der Schweiz über 369,9 Kilometer, mit Italien und dem Vatikan über 232,2 Kilometer, mit Belgien über 159,3 Kilometer, mit Luxemburg über 129,2 Kilometer, mit Dänemark über 84,9 Kilometer und mit Dänemark über 70,3 Kilometer. Das ist indessen noch nicht die gesamte Zollgrenze. Dazu kommen noch „Zollauslässe“ und nicht als Seegolzenge geltende Grenzkiten an der Untersee und Unterwerfer zusammen 114,2 Kilometer.

Es gibt außerdem Reichsgelände außerhalb der Zollgrenze. Dazu gehören die sogenannten „deutschen Zollauslässe“ mit Wültingen, Hol Büttendahl, Altenburg, Baternswell, Barmann u. a. Eine andere Sonderrolle spielen die Häfen mit „Zollauslässe“: Hamburg, Cuxhaven, Bremen, Bremerhaven, Flessing, Embden und Kiel. Auch diese haben Freiheits (die natürlich von Zollfahnen umgeben sind) noch Lübeck und Stettin. Ferner gibt es „deutsche Zollgebiete außerhalb der Reichsgrenze“, und zwar Jampholz in Litauen sowie Mittelberg in Bessarabien. Beide Gebiete zusammen haben zwar nur wenig mehr als 2000 Einwohner, umfassen indessen ein Gebiet von über 100 Quadratkilometern mit entsprechenden Zollgrenzen. Man kann also nach dieser Aufzählung — bei den anderen Staaten sind die Verhältnisse ganz gleich — beim besten Willen nicht behaupten, daß die „Zollgrenze“ eine läge Aus ist, an der der Völkerverkehr nur kurzweilig zu finden braucht.

8079,7 Kilometer Zollgrenze.

Die Beschlüsse des Völkerverbundes, eine Kommission einzusetzen, die in kürzester Frist allgemeingültige Vorschläge über den Abbau der Konventionen, der Zollmauern und der Zollgrenzen durchzuführen machen soll, lenken den Blick auf die nationale Zollgrenze. Was ist eigentlich eine Zollgrenze? Sie ist ein einseitiges Gebilde, ist es gewissermaßen ein von bunten Fäden errichteter Zaun längs der Landesgrenze, an dessen Pforten die mehr oder minder freundlichen, mit mehr oder minder prächtigen Uniformen geschmückten Beamten den Reisenden mehr oder minder höflich fragen, ob er „etwas zu verladen“ habe? Nehmen wir als Beispiel Deutschland.

Die Länge der deutschen Zollgrenze beträgt nach Angabe des Statistischen Reichsamtes nicht weniger als 8079,7 Kilometer. Dabei hat das Reich eine weitläufige Ausdehnung zwischen dem westlichen und östlichen Grenzpunkt von 1155 Kilometer und eine nordöstliche Weite zwischen dem nördlichsten und südlichen Grenzpunkt von sogar nur 894

Beres Kampf mit dem Meer.

„So, wegen des Dunses hat Ihr mit mir alles zu tun. Ich hab' Euch Eueren Willen erfüllt und Euch den Duns mitgegeben. Nachdem der Duns geteilt hat, behalten wir uns die Hälfte. Ich hab' Euch die Hälfte gegeben und es möge bei Euch bleiben will, ist er mit wieder länger lauten und gehört mir wieder noch der Dönnung untere. Vandes. Darot bleib's. Wenn Ihr noch was wollt's."

Wieder, so er mit ihm machen konnte? Seel nahm ihn gerne mit, denn es war heute der rote Tag und keiner längere zu befürchten! Da fragten sie wieder im Dorfe herum: Die Erlösung hundert sollte mit; außer den Seels gingen unter die Elfschach Sir, Frau Ewens, die Gräuer sind unter Danna, der Schreiner Beth und sein Weib. Es blieben

[illegible][illegible]